

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. K. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (25 mm breit); im Textteil 6 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (25 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenz wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3.—. Geschäftsstelle: Olpe i. Westf.
Straße 18. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 50

Dienstag, den 1. März 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Blüchers Rücktritt dem Kanzler überreicht

Entscheidung Adenauers erst nach Rücksprache mit Kabinett und Koalition

Bonn. (dpa) Vizekanzler Blücher ließ gestern dem Bundeskanzler Dr. Adenauer durch einen Kurier sein bereits am Sonntag angekündigtes Rücktrittsgesuch überreichen. Der Kanzler wird über das Gesuch erst nach Rücksprache mit dem Kabinett und den Vertretern der Regierungskoalition entscheiden.

In dem Schreiben erklärt Blücher, er stelle sein Ministeramt vor allem deshalb zur Verfügung, damit er kein Hindernis sei, wenn die Frage geklärt werde, ob die Gegensätzlichkeit zwischen ihm und der FDP-Fraktion in der Saarfrage die Regierungsbildung auf der Grundlage der derzeitigen Koalition gefährde.

Wie gestern in Bonn bekannt wurde, hat Vizekanzler Blücher seinen Fraktionskollegen bereits am Freitag in einer Sitzung erklärt, daß er, entgegen den Beschlüssen des FDP-Hauptausschusses, dem Saarstatut zustimmen werde. Diesen Standpunkt teilte Blücher vor der Abstimmung in einem Brief auch dem FDP-Parteivorsitzenden Dr. Dehler mit. Der

Hauptausschuß der FDP wird am 9. März zusammen mit der Bundestagsfraktion die nach der Abstimmung im Bundestag entstandene Lage beraten. Die FDP-Bundestagsfraktion tritt bereits am 8. März zusammen.

Führende Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion erklärten gestern, daß das Verhalten eines Teiles der FDP-Bundestagsfraktion in der Saarfrage nicht ohne Konsequenzen bleiben werde. Kiesinger forderte die FDP auf, einen klaren Kurs zu steuern und selbst die Konsequenzen zu ziehen. Die Ablehnung des Saarabkommens als Teil der Pariser Verträge sei ein Widerspruch in sich. Für die Rücktrittsabsichten Blüchers habe die CDU/CSU Verständnis. Sein Ausscheiden aus dem Kabinett würde sie jedoch bedauern.

DPS dankt Dehler

Moskau. (TASS) Der ehemalige sowjetische Handelsminister Mikojan ist zum ersten stellvertretenden Ministerpräsidenten der Sowjetunion ernannt worden. Mikojan war bisher nur stellvertretender Ministerpräsident.

Die ersten Lerchen

Hamburg. (dpa) Trotz der winterlichen Kälte im gesamten Bundesgebiet, die in manchen Gegenden die Quecksilbersäule seit Tagen nicht über zehn Grad minus ansteigen läßt, wurden im oberbayerischen Landkreis Aibling und in verschiedenen Gegenden des Innals am Wochenende die ersten Lerchen beobachtet.

Abänderungsanträge im Senat

Rätselraten in Paris über die Ratifizierung

Paris. (Korr.) Der Abschluß der Ratifizierungsdebatte im Bundestag hat in Paris dem politischen und juristischen Räteparlament über den weiteren Verlauf des Ratifizierungsverfahrens im französischen Parlament neuen Auftrieb gegeben. Aus Kreisen, die dem Rat der Republik nahestehen, wurde gestern davor gewarnt, die Entschlossenheit zahlreicher Senatoren zu unterschätzen. Abänderungswünsche zu den Pariser Verträgen einzubringen.

Die Regierung ist, wie von zuständiger Seite verlautete, entschlossen, alles zu versuchen, um eine glatte Ratifizierung durch Frankreichs Zweite Kammer zu erzielen.

Der Fraktionsvorsitzende der Sozialrepublikaner im Rat der Republik, Senator Debré, beantragte gestern, daß der französische Außenminister in unmißverständlicher Form zu den Saarerklärungen des Bundeskanzlers im Bundestag Stellung nimmt. In dem Antrag fordert Debré ferner, Frankreichs Vertreter in der Bundesrepublik solle Bundeskanzler Dr. Adenauer darauf aufmerksam machen,

daß seine öffentlichen Angriffe gegen einen ausländischen Regierungschef und einen ausländischen Beamten in tragischer Weise an die Redensitten der Nazis erinnerten.

Mellies gegen Kaiser

Bonn. (dpa) Der stellvertretende SPD-Vorsitzende Mellies hat gestern dem Präsidenten des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland“, dem ehemaligen Reichstagspräsidenten Loebe mitgeteilt, daß er sich nicht mehr in der Lage sehe, im Kuratorium mitzuarbeiten. Zur Begründung seines Schrittes verweist Mellies darauf, daß sich der Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, bei der Abstimmung über das Saarabkommen der Stimme enthalten habe.

Diese Stimmhaltung bezeichnet Mellies unverständlich für einen Minister, dessen Amt den Namen „Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen“ trage. Wenn so etwas durch einen Mann geschehe, der in erster Linie die Volksbewegung „Unteilbares Deutschland“ ins Leben gerufen habe, dann ergebe sich daraus ein Widerspruch.

Am Freitag werden gemeinsame Sitzungen des Parteivorstandes, des Parteiausschusses und der Kontrollkommission folgen. In maßgeblichen sozialdemokratischen Kreisen wurde gestern darauf hingewiesen, daß mit dem Abschluß der deutschen Ratifizierungsaussprache der Kampf der Sozialdemokratie für den Vorrang der Wiedervereinigung vor einer Eingliederung der Bundesrepublik in das westliche Militärsystem keineswegs beendet sei. Die SPD werde diesen Kampf fortsetzen.

Deutsch-dänische Verhandlungen

Kopenhagen. (Korr.) Im dänischen Außenministerium begannen gestern die deutsch-dänischen Verhandlungen über die Rechte der beiden Minderheiten nördlich und südlich der deutsch-dänischen Grenze. Die Verhandlungen kamen auf Grund einer Anregung der Bundesregierung zustande, nachdem die dänische Minderheit wiederholt eine Aufhebung der Fünf-Prozent-Klausel im schleswig-holsteinischen Wahlgesetz zu ihren Gunsten gefordert hatte.

Arbeitgeber bei Minister Erhard

Gespräche mit dem DGB am heutigen Dienstag — Folgerungen der Produktivitätssteigerung

Bonn. (dpa) Möglichkeiten einer Reform der lohnpolitischen Auseinandersetzungen in der Bundesrepublik waren das Thema einer Aussprache, die Bundeswirtschaftsminister Erhard gestern in Bonn mit dem Präsidenten der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Paulsen, und anderen Beauftragten dieser Organisation hatte. Erhard wird am heutigen Dienstag Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes empfangen.

Dr. Paulsen erklärte nach der Konferenz, die Arbeitgeber seien bereit, sich mit den Gewerkschaften an einen runden Tisch zu setzen, um mit ihnen über das Problem der Verschärfung der Lohnpolitik ins Gespräch zu kommen. Bisher hätten sich bei Beginn von Lohnverhandlungen stets eine übersteigerte Forderung der Gewerkschaften und eine glatte Ablehnung der Arbeitgeber gegenübergestellt. Dann habe das „Domino-Spiel des Aushandels“ begonnen, das oft von der Erkenntnis wirtschaftlicher Folgen und Möglichkeiten weit entfernt war. Künftig sollten die Partner auf höchster Ebene zunächst gemeinsam studieren, ob die Produktivität in den einzelnen Wirtschaftszweigen gestiegen sei und in welchem Umfang sie Lohnsteigerungen zur Folge haben könnte, ohne die Währung oder den Ablauf der freien Marktwirtschaft zu gefährden. Nach solcher Prüfung dürften die Spanne zwischen den Gewerkschaftsforderungen und dem, was die Arbeitgeber zu gewähren bereit seien, bei den eigentlichen Tarifverhandlungen wesentlich verringert werden können.

Paulsen sagte, die Initiative des Bundeswirtschaftsministers werde hoffentlich zu einer Verständigung mit den Gewerk-

schaften führen. Den Arbeitgebern sei allerdings nicht so sehr daran gelegen, daß die Bundesregierung ständig die Partnerschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern protegiere, indem sie Gespräche unter ihrem Vorsitz zustandekommen lasse. Die Sozialpartner sollten besser selbst zueinander finden.

Zusammenarbeit tut not

Dr. Penzlin erklärte für die Bundesvereinigung, die Arbeitgeber seien im Irrtum, wenn sie in ihren Kalkulationen eine Umsatzsteigerung für kommende

Jahre einsetzen, die dazu gehörige Kaufkraftsteigerung aber anderen überlassen wollten, statt auch selbst Lohnsteigerungen vorzusehen. So sei die Lohnpolitik oft vom Zufall und von der machtpolitischen Konstellation des Augenblicks abhängig gewesen. Die Unternehmerverbände seien grundsätzlich bereit, dem Verlangen des Bundeswirtschaftsministers nachzukommen und höhere Löhne zuzulassen, soweit sie dem Produktivitätsanstieg entsprächen.

Einen Bundeswirtschaftsrat lehnten die Arbeitgeber vorläufig ab, weil zur Zeit die Gefahr bestehe, daß nichts dabei herauskomme. Erst wenn die Besprechungen am „runden Tisch“ sich bewährt hätten, könne man daran denken, auch andere Kreise, so die Vertreter der freien Berufe, hinzuzuziehen.

„Unbegrenzter Handel mit Iran“

Einladungen über Einladungen für das persische Kaiserpaar in Bonn

Bonn. (dpa) Der Schah von Persien und die Kaiserin Soraya mußten auch am zweiten Tage ihres Besuchs in der Bundeshauptstadt vielen Verpflichtungen nachkommen. Empfänge, Essen und Besuche reihten sich in bunter Folge aneinander.

Bundeskanzler Dr. Adenauer unterstrich bei einem Essen zu Ehren des Kaiserpaars die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Iran. Der Schah wies darauf hin, daß die Aussichten für einen Handelsaustausch zwischen der Bundesrepublik und dem Iran unbegrenzt seien. Es boten sich sehr viele Exportmöglichkeiten nach dem Iran.

Kaiserin Soraya, die am Nachmittag Kinder aus Bonner Waisenhäusern und Heimen zu Kaffee und Kuchen eingeladen hatte, hob hervor, daß sich für deutsche Ärzte besonders gute Möglichkeiten im persischen Gesundheitswesen böten.

Am Vormittag hatte sich das Herrscherpaar in das goldene Buch der Stadt Bonn und der Stadt Königswinter eingetragen. Die Bevölkerung bereite dem Kaiserpaar jedesmal einen freundlichen Empfang. Auf dem Petersberg empfing der Schah

anschließend führende deutsche Professoren der Orientalistik. Als Ehrengabe des deutschen Handwerks übergab der Präsident des Zentralverbandes dem Schah eine moderne Tischler-Musterwerkstatt.

Verlobung in Amman

König Hussein von Jordanien hat sich mit der Prinzessin Dina Abd el Hamid verlobt. Der 19jährige König lernte seine drei Jahre ältere Braut in Ägypten kennen. Sie trafen sich wieder, als Hussein in Harrow und die Prinzessin in Cambridge studierten. Die Prinzessin ist eine Kusine Husseins.

Bundestagspräsident Gerstenmaier hat den Auftrag erteilt, Vorschläge für das Anbringen von Wappen der deutschen Länder und der ostdeutschen Provinzen in der Vorhalle des Plenarsaales einzureichen.

Das Skelett einer Frau wurde im Innern einer Felsengrotte auf der Insel Sardinien entdeckt. Die Frau ist wahrscheinlich vor zwölf Jahren im Zusammenhang mit einem Spionagefall ermordet worden.

Die Bahnlinie über den Brenner wurde unweit der Pöhlhöhe durch einen Erdsturm verschüttet. Ein Güterzug fuhr auf einem schweren Felsblock auf und entgleiste. Eine Person wurde schwer verletzt.

Ein Falke griff am Sonntag bei Tel Aviv ein israelisches Militärfahrzeug an. Durch den Aufprall des Vogels wurde das Glas des Kabinenfensters zertrümmert. Der Pilot wurde im Gesicht durch Glassplitter verletzt.

König Faisal vom Irak unterzeichnete in Bagdad den Verteidigungspakt mit der Türkei.

Eine Unterredung mit Molotow über Formosa hatte gestern der indische Geschäftsträger in Moskau.

USA-Außenminister Dulles traf gestern in der südvietnamesischen Hauptstadt Saigon ein.



Schwacher Trost

Zeichnung: Low (Manchester Guardian)

Wie wird das Wetter?

Fortbestand des Frostwetters

Ein Hochdruckgebiet über Südkandinavien verlagert sich nach Südosten, doch hält der Zustrom kalter Luft vom Osten her zunächst noch an.

Vorhersage für Dienstag: Schwache bis mäßige Ostwinde. Heiter bis wollig und trocken. Tagestemperaturen um null Grad, nachts mäßiger bis starker Frost.

Weitere Aussichten: Nur zögernde Frostmilderung.



Beträchtlicher Wahlsieg Hatoyamas

Die Partei Joschidas erlitt einen starken Verlust

Tokio. (Reuter) Ministerpräsident Hatoyama Demokratische Partei hat bei den Wahlen zum japanischen Unterhaus am Sonntag einen Sieg errungen. Es gelang ihr, 185 der 467 Sitze zu erringen. Vor den Wahlen verfügte sie über 122 Mandate. Die Liberale Partei des früheren Ministerpräsidenten Joschida hat beträchtliche Verluste erlitten. Sie ging von 183 auf 112 Sitze zurück.

Hatoyama, der die Politik Tokios in neue Bahnen lenken und Japan im kalten Krieg neutral halten will, hat jedoch nicht die absolute Mehrheit gewonnen. Er bleibt auf die Unterstützung durch andere Parteien angewiesen. Gewinne erzielten auch die beiden sozialistischen Parteien. Ihre Gesamtstärke stieg von 133 auf 156 Sitze. Die Kommunisten, die im letzten Unterhaus nur ein Mandat hatten, konnten einen Sitz dazu gewinnen.

Oberst Scotland will nicht schweigen

Britischer Meisterspion gegen Kriegsministerium — Kesselring: „Er beantragte meine Freilassung“

Nutzlose Debatten

O. H. D. Vier Tage hat der Bundestag über die Ratifizierung der Pariser Verträge debattiert. Von beiden Seiten wurde das Für und Wider der Abmachungen dargelegt, ohne daß die Aussprache irgendeine Änderung der Standpunkte gebracht hätte. Das war auch nicht möglich, denn einmal waren die Stellungnahmen von den Fraktionen bereits festgelegt, zum anderen wollte man sich ja gegenseitig gar nicht überzeugen, sondern lediglich dem Hörer am Rundfunk die eigene Ansicht plausibel machen. So erhielt die Beratung des Parlaments über Gesetze, die das Lebensmark der Nation zutiefst berühren, den Charakter einer Wahlversammlung.

Die Übertragung der Bundestagssitzung im Rundfunk war ein Fehler, denn dadurch wurde die ganze Aussprache in propagandistische Bahnen gelenkt. Wieviel außenpolitisches Porzellan dabei zerschlagen wurde, werden wir erst in den nächsten Wochen und Monaten zu spüren bekommen. Schon jetzt weist man in Paris darauf hin, daß die Stellungnahme des Bundestags zur Saarfrage bei der Beratung der Verträge im Rat der Republik eine Rolle spielen werde.

Es hat keinen Zweck, über die Ratifizierungsdebatte im Bundestag noch ein weiteres Wort zu verlieren. Die Verträge sind angenommen. Damit hat sich eine fest umrissene Lage ergeben. Zwar muß der Bundesrat noch seine Zustimmung geben, aber an der endgültigen Verabschiedung des Vertragswerks hängt jetzt vom französischen Parlament ab. Ministerpräsident Faure hat sich zwar für eine schnelle Ratifizierung ausgesprochen, aber er wird nicht übersehen, daß im Rat der Republik starke Widerstände gegen eine deutsche Aufrüstung vorhanden sind. Hinzu kommt, daß im Kabinett Faure die Gaullisten eine hervorragende Stellung haben. Werden sie dem Ministerpräsidenten freie Hand geben oder ihm Knüppel zwischen die Beine werfen, wenn er sich ansieht, die Verträge dem Parlament vorzulegen? Allerdings können wir uns nicht vorstellen, daß Frankreich zum zweiten Male den Affront gegenüber den Vereinigten Staaten wagen könnte, das Vertragswerk zu verwerfen. Möglich ist jedoch, daß man sich in Paris sehr viel Zeit lassen wird und in der Hoffnung auf irgendwelche unvorhergesehenen Ereignisse die Ratifizierung verzögert.

In der Bundesrepublik wird hinter die Verabschiedung der Verträge möglichst schnell der Schlußpunkt gesetzt werden. Der Kampf um die Wiederaufrüstung ist damit jedoch nicht beendet, denn die Opposition wird bestimmt alles tun, die Aufstellung von deutschen Kontingenten zu verhindern, wenn nicht alsbald ernsthafte Versuche gemacht werden, zu Verhandlungen mit der Sowjetunion über die deutsche Wiedervereinigung zu gelangen. Die Bundesregierung wird gut daran tun, jetzt bei den Westmächten vorstellend zu werden, ihre Versprechungen in die Tat umzusetzen, denn andernfalls wird das, was im Bundestag als „Druck der Straße“ bezeichnet worden ist, immer stärker werden. Das deutsche Volk ist vom Gedanken der Wiedervereinigung erfüllt und wird von ihm auch nicht mehr lassen. Das ist eine Realität, die in Betracht gezogen werden muß, wenn die ganze Aufrüstung nicht zu einem brüchigen Instrument werden soll. Nicht Waffen, sondern Menschen machen in erster Linie den Inhalt einer Wehrmacht aus.

Allerdings wird sich schon bald erweisen, ob die Rechnung der Westalliierten, der Bonner Koalition aufgeht, daß Moskau sich bei der Behandlung der deutschen Wiedervereinigung an der Ratifizierung der Pariser Verträge nicht stören wird. Die Sitzung der Sowjetzonenvolkkammer am Mittwoch wird wohl zeigen, wie nach der Ratifizierung des Pariser Vertragswerks die deutsche Tragödie weiter verlaufen wird.

Mit einem Bündel gewichtiger Dokumente unter dem Arm verließ Superintendent G. Smith die Wohnung des Obersten Alexander Scotland. Eine Welt wäre begierig darauf, einen Blick auf diese Schriftstücke zu werfen, denn sie enthalten nicht weniger als den Stoff für ein verbotenes Buch, die Memoiren eines der umstrittensten Geheimagenten unserer Zeit. Oberst Scotland war nicht überrascht gewesen, als sein alter Freund und Mitarbeiter Smith mit einigen Männern von Scotland Yard bei ihm aufkreuzte und gesagt hatte: „Ich habe einen Haussuchungsbefehl, ausgestellt nach den Richtlinien des Geheimhaltungsgesetzes.“

Vernehmungslager für Deutsche

Warum legt der britische Geheimdienst soviel Wert darauf, diesen Mann zum Schweigen zu zwingen? Eine Antwort auf diese Frage ist leicht zu finden: Oberst Alexander Scotland hat im Laufe der letzten 50 Jahre seinen Vaterland als Geheimagent vielleicht mehr Dienste geleistet als alle anderen Spione zusammen. Nach zuverlässigen Nachrichten ist es ihm in beiden Weltkriegen gelungen, sich Eingang in die höchsten deutschen Wehrmachtsdienststellen zu verschaffen. In der Öffentlichkeit hat er sich einen Namen gemacht durch seine Aussagen im Kriegsverbrecherprozeß gegen Feldmarschall Kesselring.

Damals prägte er den vielzitierten Satz: „Dies ist der am schlechtesten informierte Gerichtshof, der je auf Befehl Seiner Majestät zusammengetreten ist.“ Als Leiter eines Vernehmungslagers für deutsche Kriegsgefangene in London machte er weiter von sich reden. Damit beendete er eine Karriere, die kaum ihresgleichen hat. Der jetzt 72jährige Scotland ist ein Neffe von Bernard Shaw. Beim Herero-Aufstand in Südwestafrika meldete er sich freiwillig zur deutschen Schutztruppe. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges wurde er trotzdem von den deutschen Kolonialbehörden interniert, aber er brachte das Unwahrscheinliche fertig, den Kommandanten des Internierungslagers zum Hissen der weißen Fahne vor General Botha zu bewegen. So konnte er mitten im Krieg nach England zurückkehren. Er trat in den

Secret Service ein, wo man ihn als Kenner des deutschen Militärwesens für große Aufgaben auswählte. 1916 wurde er als Spion über Deutschland abgesetzt. Was er hier trieb, ist nicht hundertprozentig verbürgt. Aber angeblich gelang es ihm, als Offizier in den deutschen Generalstab zu kommen.

Als deutscher Hauptmann

Als er 1918 wieder heimkehrte, machte er sich den Spaß, in deutscher Hauptmannsuniform vom Londoner Waterloo-Bahnhof zum Kriegsministerium zu gehen. Es geschah, was er erwartet hatte: Niemand merkte etwas, niemand hielt ihn auf. Schon 1935 soll Oberst Scotland abermals im Dienste des Secret Service nach Deutschland gekommen sein und wieder in hohen Führungsstellen der Wehrmacht gearbeitet haben. Es heißt, daß die Briten 1945 geraume Zeit brauchten, ihn aus einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager in Mitteldeutschland herauszuholen. So gut hatte er sich getarnt. Jetzt verwundete man ihn bei der britischen Militärjustiz mit der Vernehmung deutscher Offiziere. Einer

seiner Gefangenen war Kesselring, der darüber in seinen Erinnerungen schreibt: „Im Herbst 1946 war ich einen Monat in dem bekannten ‚Kensington Cage‘ in London. Colonel Scotland führte dort das Zepher; dieses Cage ist umstritten; ich fand eine bemerkenswert gute Aufnahme und Rücksicht. Fast täglich unterhielt ich mich mit Colonel Scotland... Ich lernte seinerzeit und später sein rechtliches Denken kennen, wagte er es doch 1950 in einer überzeugenden Petition und in unmißverständlicher Sprache meine Freilassung zu beantragen.“

Nach dem von ihm geleiteten Londoner Vernehmungslager heißen Scotlands Memoiren „London Cage“. Das Veröffentlichungs-Verbot wurde schon im vorigen Jahr ausgesprochen; hinzu kam jetzt die Beschlagnahme der Unterlagen. „Man nahm mir fast alle Dokumente, die ich beim Schreiben des Buches benutzt habe“, erklärte Scotland in seiner Wohnung. „Aber kaum war ‚Smithy‘ gegangen, da machte ich mich schon an die Arbeit für eine Neufassung meiner Memoiren. Ich werde das weglassen, was nach meiner Meinung dem Kriegsministerium am meisten Kopfschmerzen macht. Geheime Dokumente habe ich niemals gehabt, es waren nur einige Schriftstücke vertraulichen Charakters darunter. Was ich aber an geheimen Dingen weiß, kann mir niemand nehmen. Es ist alles in meinem Kopf. Ich werde das Buch aus dem Gedächtnis neu schreiben.“

Boykott der belgischen Regierung

Beschluß der Christlich-Sozialen Partei im Schulkrieg

Brüssel. (Korr.) Die Christlich-Soziale Oppositionspartei in Belgien proklamierte am Sonntag auf einem Kongreß in Brüssel die „erste Phase des Krieges gegen die Regierungskoalition“. Der Schulkrieg zwischen den Christlich-Sozialen und der Sozialistisch-Liberalen Koalition ist damit in eine entscheidende Phase getreten. Die 7000 Teilnehmer des Kongresses billigten ein Zehn-Punkte-Programm, das den

Boykott der Regierung sowie der Sozialistischen und Liberalen Partei in den parlamentarischen und Verwaltungsinstitutionen vorsieht. Kein Mitglied der Opposition soll künftig an Kundgebungen teilnehmen, bei denen Regierungsvertreter anwesend sind. Alle Kontakte mit der Regierung sollen abgebrochen und Kundgebungen der Regierungsparteien mit Gegen-Demonstrationen beantwortet werden.

„Wenn die Regierung hartnäckig bleibt“, so erklärte der Vorsitzende der Christlich-Sozialen Partei, Lefevre, „dann verkünden wir die zweite Phase der Feindseligkeiten. Dann werden Angriffe aller Art unsere Proteste ersetzen.“

Der Schulkrieg in Belgien entstand, weil die Regierung die staatlichen Subventionen für die freien katholischen Schulen kürzen und die Errichtung neuer katholischer Schulen in Orten, in denen noch keine Staatsschule besteht, verboten will.

Die südafrikanische Polizei soll ermächtigt werden, in Zukunft ohne richterliche Verfügung private Zusammenkünfte zu überwachen, wenn vermutet wird, daß dabei staatsgefährdende Angelegenheiten besprochen werden. Auch Haussuchungen sollen in das Ermessen der Polizei gestellt werden.

„Hexe“ sagte ihren Tod voraus

Ein typischer Fall von Heilsichtigkeit — Ihren Mörder mit Namen gekannt

Noailles (Nordfrankreich). Die 63jährige Suzanne Poinso, in Nordfrankreich als „die Hexe von Noailles“ bekannt, bestätigte am Freitag eine Prophezeiung, die sie vor zwei Jahren gemacht hatte: Sie würde an einem Freitag sterben, und zwar durch die Hände eines Mannes mit dem Namen Freines. Gestern verhaftete die Polizei von Noailles einen 32jährigen Mann namens Henri Freines, der gestand, am vergangenen Freitag den Tod der alten Frau verursacht zu haben.

Über ein paar Flaschen Wein und Rum war es zu einem Streit zwischen den bei-

den gekommen, der damit endete, daß Freines, die Frau gegen einen eisernen Ofen stieß. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und starb kurz darauf.

Die Poinso war wegen ihrer okkulten Neigung als „Hexe“ bekannt. Sie soll nach Angabe der Polizei zahlreiche Pakete aus dem Ausland erhalten haben, die Gegenstände enthielten, die sie „behexen“ sollte. Ihr kleines Haus sah aus wie eine typische „Hexenküche“. Es war voll von ausgestopften Eulen, Hellscher-Kristallen, Wahrsagerkarten, Skeletten und anderen sonderbaren Gegenständen.

hinaus und überlegte dabei die Formel, mit welcher er den geschätzten Gästen die Ungeheuerlichkeit einer nächtlichen polizeilichen Befragung mündgerecht machen sollte. Aber schon der erste Schritt in den lichterstrahlenden Korridor nahm ihm diese Sorge von den Schultern. Er fand sich nämlich einer rudelhaft zusammengedrängten Menschengruppe gegenüber, die ihm mit wacher Neugier entgegenschauten. Entweder hatte der Page Christian sich unverantwortlichweise zu gewissen Andeutungen hinreißen lassen, oder irgend jemanden aus der Gesellschaft war die Anwesenheit der Polizei aufgefallen.

„Was hören wir da, Schälts?“ erkundigte sich Doktor Reichheimer aus Hamburg und war höchst ungläubig. „Man hat im Terminus jemanden ermordet? — Kinder, das gibt's doch gar nicht!“

„Leider sieht es so aus, Herr Doktor!“ würgte Schälts heraus.

Unaufhaltsam, gleich Pestbazillen, verbreitet sich die Nachricht von solchen Ereignissen mit der strömenden Luft. Als sie im Parterre angelangt war und in Eva Keils Privatkonto eindrang, befand sich dieses tüchtige Frauenzimmer eben dabei, die peinliche Angelegenheit mit Albert Längerle schlecht und recht einzureken. Natürlich hatte er alles eingestanden, verzweifelte Tränen vergossen und für alle Zeit Besserung gelobt.

Eva selber wanderte mit aufgeregten roten Flecken im Gesicht in ihrem engen Kämmerchen auf und ab und stellte schwierige Kombinationen auf, wie das einzurichten wäre, ohne daß die Geschichte aufflog. Sie muß nahezu sechshundert Franken zur Stelle schaffen, muß dieses schwerverdiene Geld aus einer am Grunde ihres Koffers befindlichen, ängstlich gehüteten Tasche herausholen, die so ziemlich alles enthält, was Fräulein Keils Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausmacht,

Die Meinung der anderen: Ratifizierte Verträge

Figaro

Bonn liefert den Franzosen ein gutes Beispiel. Es gab auch dort Anhänger und Gegner der Verträge. Sie haben ihre Standpunkte dargelegt, sie stritten miteinander. Nimmst du die Entscheidung getroffen. Welchen Eindruck vermittelt heute dagegen unsere Gesetzgeber und unsere Exekutive mit ihren ewigen Anfragen, Abänderungen, ihren Ansprüchen und den Wenn und Aber und Vielleicht.

Combat

Trotz aller verworrenen Dementis des französischen Außenministeriums unterstreicht das Schweigen Washingtons und Londons den Wert der Erklärungen Adenauers über die Saar. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien werden beim Abschluß eines Friedensvertrags nicht das Saarstatut garantieren, so wie es aus den letzten französisch-deutschen Abmachungen hervorgeht. Wie nach dem Kriege 1914/18 steht Frankreich Bonn und auch der Saar ganz allein gegenüber. Als die Machtbeziehungen noch zu unseren Gunsten sprachen, hofften die Saarländer ein Verbleiben in der französischen Wirtschaftzone. Mit dem industriellen Aufschwung der Bundesrepublik sowie der Wiederverteilung voller nationaler Souveränität, gestützt auf eine Armee, deren Billigung uns aufgezwungen wurde, was wird in dieser Lage aus der wirtschaftlichen Eingliederung der Saar werden? Man kann daher schon die gleiche Entwicklung wie 1935 vorhersehen. Die in den Vereinbarungen festgelegte Volksabstimmung dürfte die gleiche Rolle spielen wie vor 20 Jahren.

Times

Dies ist eine gute Nachricht für Europa. Es ist auch erfreulich, daß die Mehrheiten zugunsten der Gesetze größer waren als zuweilen als wahrscheinlich erschien. Aber eine Beurteilung der Abstimmungsergebnisse allein gibt nur einen Teil des Bildes. Die Debatte war oft bitter. Der größte Grad der Bitterkeit wurde zwischen den Parteien der Koalition geschaffen, die Dr. Adenauer führt. Tatsächlich hat es eine Revolte innerhalb der Reihen der Koalition gegeben, vielleicht nicht so ausgeprägt wie viele erwartet hatten, aber ausreichend, um einen Wendepunkt in der deutschen Politik zu kennzeichnen.

Stockholms Tidningen

Man kann nicht leugnen, daß dieser schicksalvolle Beschluß Bonns die endgültige Aufteilung Europas auf die beiden großen Weltblöcke auf unübersehbare Zeit bedeutet. Jetzt stehen nur noch Schweden und die Schweiz ungebunden da. Der Beschluß bedeutet auch, daß die Teilung Deutschlands durch den Eisernen Vorhang auf ebenso unübersehbare Zeit verlängert wird. Der gescheiterte Glaube, daß Aufrüstung und Anschluß Deutschlands an den Atlantikpakt eine Lösung zwischen der Sowjetunion und Deutschland erleichtern werden, ein Glaube, den Adenauer und Washington so oft bekannt haben, kann von aufstrebenden Beobachtern schwer geteilt werden.

Prawda

Die Regierungsmehrheit im Deutschen Bundestag hat die Verantwortung für die verhängnisvollen Folgen der Ratifizierung der Pariser Verträge auf sich genommen, für die Verewigung der Spaltung Deutschlands, für die Wiederbelebung des Militarismus und die Einbeziehung Westdeutschlands in die Pläne der Vorbereitung eines neuen Krieges, für die Verlängerung der Besatzung, die, auch wenn sie fortan anders heißen wird, dennoch eine Besatzung bleibt.

Sowjetische Atompläne

Leipzig. (dpa) Großatomwerke mit einer Kapazität von 50 000 bis 100 000 Kilowatt werden gegenwärtig von Ingenieuren und Wissenschaftlern in der Sowjetunion gebaut. Dies geht aus dem Text zu einer Fotomontage über die friedliche Nutzung der Atomkraft hervor, die im sowjetischen Pavillon auf der Leipziger Messe gezeigt wird. Nach den dort enthaltenen Angaben wird ein Atomkraftwerk mit einer Leistung von 100 000 Kilowatt täglich nur eine Uranmenge von 200 bis 250 Gramm verbrauchen.

Die Bahnstrecke von Hanoi zum chinesischen Grenzbahnhof Munankwan, die im Krieg zerstört worden war, ist gestern für den Verkehr wieder freigegeben worden. Die Bahnstrecke hat eine Länge von 167 Kilometern.

— ein paar abgegriffene, verblaßte Briefe der toten Mutter und das Foto eines Mannes. Letzteres ist durchgerissen und dann wieder zusammengeklebt, aber das blonde kühne Gesicht mit dem edeligen eigenwilligen Kiefer hat durch den dünnen Riß über die Wangenpartie einen Zug von lebenswürdiger Verschmitztheit abbekommen.

Genau unter diesem Foto liegt von einer Gummischnur zusammengehalten, ein dünnes Paketchen Banknoten. Und nun muß sie sechs davon mit widerwilligen Fingern herausheben, sie muß das sauber gehaltene Geschäftsbuch des Terminushotels durch höchst unstatthafte Nachträge und Korrekturen verunzieren. Alles um einen dummen Jungen davor zu bewahren, vor die Hunde zu gehen.

Was Albert anging, so konnte er gar nichts zur Beilegung dieses Falles tun. Vielleicht hatte er dem Problem seiner Rettung schon ein paar schlaflose Nächte geopfert und es als schlechtweg unlösbar erkannt, es kann aber auch sein, daß er sein Schicksal getrost und geträstet stärkeren Händen überließ. Jedenfalls stand er mit sachte einwärts gedrehten Füßen da und hatte rotgeschwollene Bubenohren und eine verschluckte Stimme, mit der er zum hundertsten Male Dankbarkeit bis übers Grab hinaus gelobte.

„Lassen Sie's gut sein, Albert“, wurde ihm kühl geantwortet, „wenn Sie mir in absehbarer Zeit das Geld wiedergeben könnten, niemand wäre froher als ich, aber von der Dankbarkeit reden wir nicht weiter — ja?“

Merkwürdigerweise erhaschte der junge Längenfeld trotz aller Zerfahrenheit den Schatten eines abgespannten und ungläubigen Lächelns auf Fräulein Keils Gesicht und das bewirkte, daß der Junge auf ja und nein einem Hahn mit gesträubten Federn glich.

(Fortsetzung folgt)

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(4. Fortsetzung)

„Jawohl!“, sagte Dirrass und schaute noch immer nicht auf. Aber gutgedrillter Hotelmensch der er war, blieb der Auftrag in seinem Hirn ganz mechanisch kleben. Der junge Längenfeld kam vorbei und wurde unverzüglich zu Fräulein Keil bedordert.

Drei Stockwerke höher kämpfte Herr Schälts, tatkräftig unterstützt von Högli und dem zur Verstärkung herangezogenen Aktionär Stetten, einen Heldenkampf, der der Geheimhaltung dessen galt, was die Leute des Terminus hartnäckig schon den „Todesfall“ nannten.

„Meinetwegen können Sie Ihre ‚Todesfälle‘ um Mitternacht aus dem Fenster ablesen“, sagte Kommissar Krenz, randvoll angefüllt mit Ungeduld und Empörung, „sofern Sie der Polizei nämlich einen ordnungsgemäß ausgestellten Totenschein vorzuweisen imstande sind. Aber das ist kein Todesfall, sondern glatter Mord. Die Leiche wird fotografiert werden, und ich muß, — verstehen Sie doch, zum Kuckuck, — ich muß die Inhaber der Nachbarzimmer vernehmen, das ist meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit als Polizeibeamter!“ Er ärgerte sich wirklich. Wenn es auf diese Hotelleute ankäme, könnte ein hübsches junges Weib das doch ganz gewiß einen Anspruch auf Leben hat, ungerührt und lautlos vom Schauplatz seiner endgültigen Niederlage verschwinden, damit das gesicherte Behagen der Gäste nur ja nicht getrübt werde. Ein Ermordeter hat

ein Anrecht auf Entdeckung und Bestrafung des Täters, dafür ist er lebenslang Mitglied einer gestifteten Gemeinschaft und Steuerzahler gewesen.

„Wie stellen Sie sich unsere Arbeit eigentlich vor?“ redete er weiter. „Glauben Sie, wir verfügen über übernatürliche Kräfte? Mit Ausnahme dieser Frau Häfl —“, hier schoß er einen verächtlichen Blick in die Zimmercke, wo die Stockerste als zusammengefallenes Bündel auf einem Stuhl hockte, „wurde diese Frau hier von keinem Menschen erblickt. Und Frau Häfls Aussage ist ja auch nur ein kleiner Brocken zum Zähne ausbeißen. Sie hat den Eindruck gehabt, daß die Fremde nicht allein in das Brooksche Zimmer gegangen ist, daß vielmehr schon jemand im Vorraum gewesen ist und ihr die Tür offengehalten hat.“

„Bitte, Herr Kommissar“, erlaubte sich die Häfl in beschwörendem Ton einzuführen, „ich habe ja gar nicht aufgepaßt, wer denkt denn da an etwas Besonderes, nicht? Die Dame ist einfach hineingegangen und ist mir so vorgekommen, als ob sie gleich beim Eintreten mit jemandem im Vorraum gesprochen hätte, — wer's gewesen sein könnte, weiß ich ja nicht —“

Ihr Schrecken basierte auf hintergründigen und tief verwurzelten Ursachen: Als sie am Vormittag gedankenverloren durch den Korridor ging, hatte sie nämlich die fragliche Zimmertür, hinter der sich ein so schauriges Geheimnis verbarg, nur angelehnt gefunden und sie einfach, der Mechanik ihres Dienstes gehorchend, abgesperrt,

ohne erst in das Appartement hineinzuweisen. Und nun schwebte sie in Todesangst, daß diese Unterlassung durch einen bössartigen Witz des Zufalls ins Licht kommen könne. Sie hat ganz zweifelsfrei eine Pflichtverletzung begangen, denn angesichts der bloß angelehnten Tür hätte sie sich über die Ursache des Offenstehens vergewissern müssen. Es könnte sich ja irgendein Spitzbube eingeschlichen haben, der sich für Herrn Brooks' Besitztümer interessierte.

„Sagen Sie — war's nicht vielleicht doch der Amerikaner?“ Es klang zurendend, aber in dieser Hinsicht blieb das alte Stubenmädchen unbeugsam. In ihrer Unfähigkeit, vage Eindrücke in verständliche Schilderungen umzusetzen, wandte sie sich zwar wie ein getretener Regenwurm, aber sie machte keine Konzessionen. „Der Herr Brooks nicht, bitte, der Herr Brooks ist ja schon ein paar Stunden vorher weg, — da bin ich ja selber dabeigewesen.“

„So!“ sagte Krenz voller Hohn, „und dann haben Sie ruhig zugeschaut, wie fremde Leute in sein Zimmer gehen?“

Angesichts der vorwurfsvollen Entrüstung, die diese schlaue Fangfrage allenthalben gegen sie auslöst, erlitt die Häfl einen kleinen Zusammenbruch. Es wäre so viel Arbeit in der Etage, und sie müsse auf drei Stubenmädchen aufpassen, und das Ungewöhnliche des Geschehens wäre ihr gar nicht zum Bewußtsein gekommen, — ihre Verzweiflung war so vollständig, daß sich der Polizist veranlaßt sah, ihr zu helfen.

„Es hat sich um eine feingekleidete Person gehandelt“, stellte er sachlich fest, „und darum haben Sie angenommen, sie gehöre zu den Bekannten des Brooks.“ Hier angekommen, warf er seinen angetanen Bleistift hin und stand auf. „So — und jetzt holen Sie mir die Zimmermädchen.“

Wiederum begab sich der schwergeprüfte Portier mit schweißfeuchter Stirne

UNSERE Heimat

Tugendreich

Manche unserer Mitmenschen haben die Gewohnheit, von ihren Tugenden zu reden oder wenigstens lassen sie durchblicken, daß sie solche besitzen. Sollte es nicht selbstverständlich sein, daß wir sie — falls überhaupt welche vorhanden sind — überhaupt nicht zur Kenntnis nehmen. Ich habe Leute gekannt, bei denen Tugend so natürlich war, daß man sie nicht einmal bemerkte; sie taten ihre Pflicht, als sei das selbstverständlich, und hatten gleichsam einen natürlichen Hang dazu; weit entfernt, ihre seltenen Vorzüge durch ihre Reden hervorzuheben, schienen sie dieselben gar nicht zu kennen. Solche Leute gefallen mir, und nicht jene tugendhaften Menschen, die erstarrt scheinen, daß sie es sind, und die eine gute Tat als ein Wunder betrachten, das uns überraschen muß. Montesquieu hat, wie wir sehen, solche Menschen gekannt, und auch uns ist es vergönnt, ihnen hin und wieder zu begegnen. Auch wir müssen uns leider damit abfinden, öfter Mitmenschen zu treffen, die das Licht ihrer Tugenden nicht bescheiden unter den Scheffel stellen, sondern sichtbar aushängen...

Olper Stadtsplegel

Vorbereitung auf die Osterfeier. Heute abend trifft sich die Osterfeuer-Gesellschaft „Imberg“ um 20 Uhr im „Westfälischen Hof“.

Deutsches Rotes Kreuz. Heute ist um 20.15 Uhr Bereitschaftsabend für die weibliche und männliche Bereitschaft. Der Vortrag wird vom prakt. Arzt H. Fermann gehalten.

Preissschießen. Ab kommenden Samstag bis zum 3. April veranstaltet der Olper Schießsportverein im Lokal „Zur Mönne“ in der Felmecke ein großes Preissschießen. Geschossen wird an den Sonntagen und Donnerstagen. Den besten Schützen stehen Geldpreise in Höhe von 50,— bis 100,— DM und wertvolle Sachpreise zur Verfügung. Außerdem werden an jedem Schießtag Tagespreise ausgeschossen.

Die IG Bau, Steine, Erden hält ihre heutige Versammlung (um 16 Uhr) nicht wie bekanntgegeben, im kleinen Schwannsaal, sondern im „Westfälischen Hof“ (Hohe Treppe) ab, weil der Schwannsaal anderweitig besetzt ist. Auf die Verlegung des Versammlungsortes werden insbesondere die Mitglieder und Interessenten aus der Umgebung von Olpe hingewiesen. Die Industrie-Gewerkschaft erwartet vollzählige Erscheinung der Mitglieder. Nichtorganisierte sind willkommen!

FIFA-Film in Olpe. Für die Angehörigen der Spielvereinigungen Olpe läuft am Mittwoch um 19.30 Uhr im „Kölner Hof“ der FIFA-Film. Der gleiche Film gelangt am Donnerstag beim Sportverein Listerohl zur Aufführung.

75 Jahre alt wird heute der Former Richard Melcher, wohnhaft Winterbergstr. 27. Ueber vier Jahrzehnte war er bei der Firma Metallwerke Ed. Müller beschäftigt. Im Jahre 1950 mußte er dann als 70-jähriger infolge ernsthafter Erkrankung aus dieser Tätigkeit ausscheiden. Der Hoch-

betagte ist jedoch geistig noch sehr rüstig. Als treuer Leser unserer Zeitung verfolgt er mit großem Interesse die Tagesereignisse. Zum Geburtstag gelten ihm unsere besten Glückwünsche!

Vom Rodelschlitten angefahren. Am vergangenen Samstag wurde kurz nach 17 Uhr hier eine Fußgängerin von rodelnden Kindern angefahren und verletzt. Der Unfall ereignete sich an der Lindenhardt.

Im Goldkranz

Rhode. Das schöne Fest der goldenen Hochzeit können morgen die Eheleute

Josef Köster und Frau Elisabeth, geb. Ernst feiern. Der Jubelbräutigam ist 77 Jahre alt und die Jubelbraut 71 Jahre. Beide sind noch geistig und körperlich rüstig. Beim Schützenfest des vergangenen Jahres wurden die Eheleute Köster als goldenes Königspaar besonders geehrt. Aus ihrer Ehe sind neun Kinder entsprungen, darunter acht Söhne. Einer von den Söhnen, der Patenkind des ehem. Kaisers war, ist leider im letzten Kriege gefallen. Das Jubelpaar wird seinen Ehrentag im Kreise der Kinder und einer großen Verwandtschaft begehen. Bemerkenswert ist hierbei, daß sich unter den nächsten Verwandten noch zwei goldene Jubelpaare befinden. Wir wünschen den Eheleuten Köster, die zu den treuen und eifrigen Lesern unserer Heimatzeitung gehören, einen frohen und glücklichen Festtag und weiterhin Gesundheit und Wohlergehen! Das Dankhochamt findet nicht um 3 Uhr sondern um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche statt.

Vekehrsunfall

Stachelau. Am 27. Februar stießen auf der Bundesstraße 54 in der Ortschaft Stachelau zwei Pkw zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

Sozial aus Liebe und Gerechtigkeit

KAB weist auf Bedeutung der Betriebsräteahlen hin

Finnentrop. Am Sonntag haben sich die Delegierten der katholischen Arbeiter- und Männerbewegung der Dekanate Altdendorf, Olpe und Elspe hier zur Frühjahrsversammlung im Hotel „Neubrücker Hof“ zusammengefunden.

Die Tagung begann mit einem Hochamt in der Pfarrkirche in Finnentrop, in der Diözesanpräses Redeker, Paderborn, die Festpredigt hielt. Die Gedanken des zweiten Fastensonntags, „daß der Mensch nicht allein vom Brote lebe, sondern auch von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt“, stellte er in den Mittelpunkt seiner Predigt.

Nach dem Hochamt begaben sich die Delegierten in das Tagungslokal, wo dann Diözesanpräses Redeker das Referat für den Bundestagsabgeordneten Wullenhaupt, der wegen des noch tagenden Bundestages verhindert war, über religiöse Aufgaben in unserer Zeit sprach. Der neue Mensch in der neuen Gesellschaft war der Grundton seiner Ausführungen. Der Vortragende setzte sich mit den Weltanschauungen des Materialismus und des Sozialismus als „Erlösungsglaube“ auseinander und zeigte dann an der Lehre der kath. Kirche, daß es nur einen Erlöser gebe und das Jesus Christus. Diese Ausführungen seien in unseren Tagen deswegen notwendig, weil man die Wahrheit heute bestreite und diese Wahrheit sei von den Männern der KAB in all ihren Tätigkeitsbereichen, Familie, Politik und Wirtschaft vertreten. Dabei brauche sie nicht verletzend zu wirken, sondern stimme mit anders Denkenden im Geiste der Liebe überein. Zur Lösung der sozialen Frage gehöre neben der Liebe auch noch die Gerechtigkeit, die es zu vertreten gelte.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen beschäftigte sich die Delegiertenversammlung mit den anstehenden Betriebsräteahlen. Bezirkssekretär Hermann Kämpfer, Olpe, führte hierzu aus, daß die Auseinandersetzung im politischen Raum der letzten Wochen und Tage sich dramatisch gestaltet. Diese Dramatik zeige, daß die radikalen Elemente alle Anstrengungen machen, nicht nur den politischen, sondern auch den gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Raum zu beherrschen. Schon zu viel seien wichtige Positionen von den radikalen Elementen besetzt worden. Besondere Aufmerksamkeit bei der Aufstellung der

Kandidaten für die kommenden Betriebsräteahlen sei daher notwendig! Wenn sich die kath. Arbeiter- und Männerbewegung so intensiv mit der Frage der Betriebsräteahlen auseinandersetze, dann nicht, um einen Schlag gegen die Gewerkschaft zu führen oder sie zu spalten, wie es so gerne hingestellt wird, sondern um den radikalen Elementen im politischen und gewerkschaftlichen Raum Einhalt zu gebieten. Es gehe nicht um die Spaltung der Einheitsgewerkschaft, sondern um die Rettung von Freiheit, Friede, Gerechtigkeit und Wahrheit. Da diese Fragen heute weitestgehend durch die Betriebsräteahlen mit entschieden werden, sei die erste Frage an die Arbeiterschaft: „Wer ist es, der sie hilft?“ Der Hamburger Bundesparteitag der KPD, dessen Hauptanliegen es war, die Aktionseinheit der Arbeiterklasse wieder herzustellen, wolle mit Sozialdemokraten und Gewerkschaften die Moskauer Deutschlandpolitik im Bundesgebiet verwirklichen. Hierbei sei der DGB als der beste und zuverlässigste Bundesgenosse gegen das Bonner Regime herausgestellt worden. Da bekannt sei, daß die linksradikalen Kräfte im DGB schon weitgehend die Führung an sich gerissen haben, sei es notwendig, dieses Feld wieder zurückzuerobieren. Der Betrieb habe keine politischen Aufgaben! Leider seien die Gefahren, die sich aus dieser Radikalisierung ergeben haben, nicht nur an Rhein und Ruhr, sondern auch im Sauerland groß geworden. Die kommenden Betriebsräteahlen müßten beweisen, daß der Radikalismus sich nicht noch weiter durch die Müdigkeit der Guten ausweitet. Die Tatsache, daß der Betrieb zu einem Politikum geworden sei, beweise, daß er in einer Krise stehe. Der Betrieb sei die höchste Norm der Ordnung und müsse sich daher einordnen. Die oberste Klammer sei der Staat, das Parlament. Der Betriebsrat erhalte seine Aufgaben und Funktionen nicht von der politischen Partei, sondern vom Betriebsverfassungsgesetz. Und so gesehen, gehöre auch die KAB zum Rat des Betriebes.

Wie interessiert diese Fragen von den Delegierten aufgenommen wurden, zeigte die anschließende rege Aussprache, in der die äußerste Aktivität bei der Aufstellung der Kandidaten zu den Betriebsräteahlen gefordert wurde.

Erträge der Land- und Forstwirtschaft

Die besonderen Verhältnisse im Kreise Olpe sind zu beachten!

Elspe. Die Stützen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Kreise Olpe seien Wiese, Weide und Wald, erklärte Dr. Ferdinand Graf von Spee (Ahausen), auf einer Zusammenkunft der Waldbauern des Elspeer Bezirkes im Gasthof „Zur Post“, als er zum Thema „Standortfragen der Forst- und Landwirtschaft im Kreise Olpe“ sprach. Der Wald sei ein „Notanker“ im Sauerland, denn es gebe hier keinen Betrieb, der nur von der Landwirtschaft lebe.

Die Ackererträge im Kreise Olpe würden im Durchschnitt um etwa 15 v. H. unter dem Landesdurchschnitt liegen, während die Aufwendungen für den Ackerbau gleich oder zum Teil höher seien. Anders seien jedoch die Verhältnisse beim Grünland, das noch erhebliche Produktionsreserven in sich birge. Völlig überholt sei die große Standweide durch eine intensive Koppelwirtschaft, die eine starke Vermehrung der Viehhaltung erlaube. Der erreichbare Mehrbestand könne auf Grund von genauen Untersuchungen 50 v. H. und mehr auf gleicher Fläche betragen. Hand in Hand damit gehe auch eine Ertragssteigerung, ohne daß untragbare Investitionen erforderlich seien. Auf Grund praktischer Erfahrungen ließen sich die volkswirtschaftlichen Erträge dabei verdoppeln.

In seinen weiteren Ausführungen berichtete der Redner von Ertragszunahmen von 20 Doppelzentner Getreidewerten auf 39 Doppelzentner Getreidewerten je Hektar und stellte damit unter Beweis, daß die Grünlandbewirtschaftung im Kreise Olpe und darüber hinaus im Sauerland über die Viehhaltung auch mit Ackererträgen guter und bester Böden konkurrieren könne. Zum Problem der Waldwirtschaft im Kreise Olpe stellte der Redner zunächst heraus, daß das Holz Produktionsmittel und Produkt in einem sei und deswegen im Verhältnis zur Landwirtschaft mit sehr geringem Investitionskapital vorbelastet ist. Es lohne sich wirklich, diesen Fragen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, weil damit zur gleichen Zeit auch die Grundlagen der he-

mischen Bauernhöfe eine weitgehende Sicherung erfahren. Erforderlich sei aber ein gut fundiertes betriebswirtschaftliches und forstwirtschaftliches Können, ohne das niemals gute Erträge erzielt werden könnten. Das zu erreichen sei Aufgabe der Beratungsstellen der Landwirtschaftskammer und ihrer sonstigen Einrichtungen. Jede Aufforstung des Waldes sei keine Investition, sondern der Anfang einer Produktion. Walddpflege bringe stets Erträge und eine stärkere Produktion.

Nach dem Referat, für das Forstmeister Riedel dankte, wurde in der Aussprache darauf hingewiesen, daß die größten Reserven im Kreise Olpe nicht auf dem Ackerland, sondern auf dem Grünland ruhen. Zum Schluß betonte Dr. Graf von Spee, daß die Vorbelastung bei der Landwirtschaft in der Forstwirtschaft fortalle. Wiese, Weide und Wald seien im Kreise Olpe die drei tragenden Säulen der heimischen Forst- und Landwirtschaft.



An Hundem und Lenne

Bilstein. Die Ortsgruppe des VdK hält heute um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Klemens Moll ihre Jahresversammlung ab.

Unterstützungen werden gezahlt

Grevenbrück. Die Auszahlung der Unterhaltshilfen sowie der Fürsorgeunterstützungen für März findet im Amt Bilstein am Freitag, dem 4. März, nach folgendem Plan statt: Grevenbrück von 8.30 bis 12 Uhr in der Amtskasse; Maumke 8.30—9.45 Uhr bei Maas, Meggen 10—12 Uhr bei Heilmann; Benolpe 14—14.15 Uhr bei Schmies; Welschen Ernest 14.30—16 Uhr bei Höfer; Kirchveischede 17—17.15 Uhr bei Behme; Bilstein 17.30—18 Uhr im Gemeindebüro.

Grevenbrück. Im 51. Lebensjahre verschied unerwartet der Gastwirt Walter Padberg, wohnhaft Hauptstraße 29. Ebenfalls im besten Mannesalter von fast 49 Jahren verstarb Josef Sleppe. R. i. p.

Altenhundem. Am Mittwoch wird das Winterprogramm von Kolping im Jugendheim fortgesetzt. Studiendirektor Dr. Haeger spricht um 20 Uhr zum Thema „Das Kind in der Familie; Elternhaus, Schule und Kirche bilden den jungen Menschen.“

Kirchhundem. Im Alter von nahezu 75 Jahren verstarb der Bundesbahnsekretär i. R. Josef Simon. R. i. p.

Zur gefälligen Beachtung!

Unserer heutigen Ausgabe liegt der Prospekt „Beschwingte Anmut durch Felina“ der Metallfabrik Felina GmbH, Mannheim, bei, den wir der besonderen Beachtung unserer Leserinnen empfehlen.

Die Pallottiner in Südafrika

Bericht an das „S. V.“ von Pater Provinzial Hermann Wiese

Olpe. Nachstehender Bericht des Pater Provinzial Hermann Wiese wurde uns zugesandt, um die sauerländische Heimat für das Wirken der Pallottiner in Südafrika zu interessieren. Es gilt, den Missionsgedanken zu fördern und Spenden — je nach Können — an die Missionsprokura der Pallottiner zu Limburg a. d. Lahn zu senden. Unsere Spenden können die Arbeit der Missionare wesentlich unterstützen:

St. Joseph's Farm,
Flowers Halt,
P. B. Queenstown, C. P.,
South Africa,
12. Februar 1955.

Verehrte Leser des „Sauerländischen Volksblattes“, Liebe Landsleute!

Aus dem sonnigen und z. Zt. sehr heißen Südafrika sende ich Euch allen recht warme und sonnige Grüße in das kalte Sauerland! Wenn Ihr uns vorige Woche den langersehnten Regen auf unsere verdorrte Farm gesandt habt, möchten wir Euch aus Dankbarkeit soviel Sonne und Wärme hinüberschicken, wie Ihr nur wünscht! Doch mit dem Geschicklichen Mädchen... So sollen wenigstens meine Grüße und besten Wünsche warm und herzlich und sonzig sein. Ich möchte Euch gerne etwas von der Arbeit der Pallottiner in Südafrika erzählen.

Durch ihr herrlich gelegenes Noviziat und Exerzitienhaus in Olpe sind die Pallottiner seit vielen Jahren weithin bekannt geworden, vor allem im Sauerland. Es wird Euch sicher interessieren zu wissen, daß ihre Genossenschaft auch in Südafrika allmählich wächst, südafrikanische Be-

rufe erhält und so mehr und mehr im Lande verwurzelt wird. Das scheint eine köstliche Frucht ihrer fast 32-jährigen harten Missionsarbeit zu sein. Unsere südafrikanische Provinz zählt z. Zt. 2 Bischöfe, 43 Pater und 32 Brüder, einen schwarzen Theologen und zwei farbige Novizen, die am 22. Januar d. Js. das Kleid unserer Gesellschaft erhielten und ihr zweijähriges Noviziat begonnen haben. Aber davon werde ich später noch mehr erzählen...

Dieses Missionspersonal verteilt sich auf die beiden unserer Gesellschaft übertragene Diözesen von Oudtshoorn und Queenstown, beide in der Kapprovinz gelegen. Die verschiedenen Sprachen wie Englisch, Afrikaans und Xhosa, und die enormen Entfernungen machen die Missionsarbeit wahrlich nicht leicht. Dazu kommen die verschiedenen Rassen mit ihren eigenen Sprachen und Kulturen, mit ihren Siedlungen und oft großen Armut. Aber die Missionare sind alle guten Mutes und froher Zuversicht, daß Südafrika immer mehr durch Maria für Christus und sein Reich gewonnen wird. Das beweist u. a. ein Brief unseres lieben P. Rüting an mich, worin er mir mitteilt, daß zum angesagten Gottesdienst auf einer entlegenen Außenstation vor einigen Tagen drei Neger-Frauen erschienen, von denen noch zwei der Methodistenkirche angehörten. Aber P. Rüting schrieb die tapferen Worte: „Das kann kleinen Kleinschweimer erschüttern!“ Zähe Westfalenart und der buchstäblich gewordene westfälische Dickkopf scheinen daher für den Missionar unentbehrliche und überaus günstige Eigenschaften zu sein!

Seit Errichtung der ordentlichen kirchlichen Hierarchie in der südafrikanischen

Union vom Januar 1951 wird der Akzent mehr und mehr gelegt auf Weckung und Förderung von Berufen zum Priestertum und religiösem Leben im eigenen Lande. Heranbildung eines einheimischen Klerus in Missionsländern ist von jeher ein Hauptanliegen der Kirche gewesen. Die mit Recht „katholisch“, universal, allumfassend und die Weltkirche genannt wird. Bei dem ungestümen Drang mancher Länder zu einem übertriebenen Nationalismus ist es daher eine weise Politik der Kirche und des kirchlichen Lebens aus dem Lande selbst zu rekrutieren. So werden auch Berufe zum Priestertum und religiösem Leben in Südafrika immer häufiger. Sie sind aus allen Rassen und Volksschichten genommen. Die Weltpriester-Diözesen von Kapstadt und Port Elizabeth haben schon seit mehreren Jahren einige weiße südafrikanische Weltpriester. Und die vier Erzbischöfe der vier Provinzen von Kapland, Orange Free State, Natal und Transvaal sind „Südafrikaner“.

Am 8. Dezember vorigen Jahres wurden die ersten acht weißen Seminaristen des 1948 errichteten Nationalen Weltpriesterseminars zu Pretoria zu Priestern geweiht. Die Oblaten, die im Jahre 1952 auf 100 Jahre segensreichen Wirkens in Südafrika zurückblicken konnten, zählen z. Zt. unter ihren Mitgliedern etwa 60 Berufe aus den verschiedensten Rassen Südafrikas. Auch andere Diözesen haben, wenn auch noch vereinzelt, unter ihrem Missionspersonal südafrikanische Berufe. Ähnlich und noch besser ist es mit den verschiedenen Schwesterngenossenschaften, die in Südafrika tätig sind. Und mit der Ernennung des ersten Zulu-Priesters zum hohen Bischofsamt hat die Kirche im letzten Jahre die beste Antwort auf die einseitige und übertriebene Rassenfrage gegeben.

In der von Deutschen Pallottinern übernommenen und unter Bischof Hennemann (aus Holzhausen im Sauerland) im Jahre

1922 geleiteten Diözese Oudtshoorn wurde im Dezember 1940 ein Mischling zum Priester geweiht, der in unserm Priesterseminar zu Swellendam von unserm Pater unterrichtet und zum Priestertum geführt wurde. Ihm folgte 1947 ein zweiter Mischling aus demselben Priesterseminar, der ebenfalls in der Oudtshoorn Diözese segensreich wirkt. Seit vielen Jahren arbeitet in der Diözese Kapstadt ein farbiger Weltpriester, der ebenfalls aus unserm Priesterseminar zu Swellendam hervorging. In der Diözese Queenstown sind gegenwärtig drei schwarze Weltpriester tätig.

Bezüglich unseres eigenen Pallottinischen Nachwuchses ist folgendes zu sagen: Am Feste Peter und Paul wurde zu Rom (1952) der erste weiße Pallottiner zum Priester geweiht. Sein Name ist P. C. Seery, aus Queenstown gebürtig. Als er im August des folgenden Jahres in seine südafrikanische Heimatstadt zurückkehrte, haben wir ihm einen herzlichen Willkomm bereitet und seine Primiz in der Heimatpfarrkirche überaus feierlich begangen. 1950 meldete sich der erste Neger-Student bei den Pallottinern. Nach seinem Abitur und einem längeren Postulat durfte ich ihn in unserm Noviziatshaus zu Queenstown am 15. August 1951 feierlich den Klerikertalar überreichen und sein Noviziat beginnen. Seit Beginn des Jahres 1953 ist er im National-Seminar für Eingeborene in Pevensy, Natal, wo er im vorigen Jahre seine philosophischen Studien abgeschlossen und in diesem Jahre mit dem Studium der Theologie begonnen hat. Sein Name ist Frater Thomas Rodolo, aus dem Stamm der Xhosa, die hauptsächlich in der Diözese Queenstown und im Transkei ansässig sind. Ihr erinnert Euch sicher noch, daß ich z. Zt. meines letzten Aufenthaltes in Olpe (1953) seinen an

mich geschriebenen Brief im Sauerländischen Volksblatt veröffentlichte, ebenso seinen eigenen Bericht über die feierliche Ablegung seiner ersten Versprechen. Ueberrigens spricht Frater Thomas ganz gut Deutsch und schreibt manchen Brief in Deutsch an Freunde und Wohltäter in Deutschland und in der Schweiz. Die meisten Eingeborenen, die sich zum Priestertum melden, sind so arm, daß sie für die Unkosten ihrer langen Ausbildung keinen Beitrag leisten können.

Im März 1953 erwarben wir diese Farm, die wir dem Hl. Joseph weihen, weil wir sie in dem ihm geweihten Monat kaufen und hoffen, er werde uns als gültig sorgender Brotvater in der Abbezahlung der großen, noch auf der Farm lastenden Schulden tatkräftig helfen! Nach dem sorgenvollen Gesicht zu schließen, das er auf einer im vorigen Jahre von der Firma Göbel, Drolshagen, bezogenen Statue macht, denkt St. Joseph viel und ernstlich darüber nach, wie er uns weiterhelfen kann. Aber bisher prüft er uns noch sehr in Geduld und Gottvertrauen!

St. Joseph's Farm ist schön gelegen. Frau Kemper aus Olpe, die im vorigen Jahre einige Tage bei uns verbrachte und in ihrer kleinen „Villa Maria“ wohnte, wird das bestätigen! Die Farm liegt etwa 11 km von der Bischofsstadt Queenstown, an einer Hauptstraße und an der Eisenbahn. Die Haltestelle heißt „Flowers Halt“, wonach unsere Farm auch benannt ist. Sie ist neben unserer St. Francis Mission und Druckerei in Riversdale die einzige der Pallottinergesellschaft gehörende Niederlassung und dient den innergesellschaftlichen Zwecken wie Noviziat, Exerzitien, Konferenzen, Erholung kranker und alter Missionare in vortrefflicher Weise, vor allem später, wenn sie besser für diese Zwecke ausgebaut ist. Früher war sie eine sogenannte „Guest Farm“ also Erholungsfarm.

(Fortsetzung folgt)

Technische Wunder im Ruhestand

Das Deutsche Museum feiert Doppeljubiläum — Geldmangel hemmt den Wiederaufbau

München. — Das Deutsche Museum in München feiert am 7. Mai ein Doppeljubiläum: den 100. Geburtstag Oskar von Millers, der diese Ruhmesstätte der Technik schuf, und die Wiederkehr des Tages, an dem das Museum vor 30 Jahren seinen prachtvollen Neubau auf der Isarinsel bezog. Während dieses Jubiläums werden mehrere Abteilungen wiedereröffnet, die im Kriege zerstört wurden. Zu ihnen gesellt sich als neue Schau ein Saal für Schweiß- und Löttechnik. Damit wird die Hälfte der Sammlungen wieder der Öffentlichkeit zugänglich sein.

Bei der Anordnung der Schautafeln war man darauf bedacht, jede den Besucher verwirrende Häufung zu vermeiden, auf eine einfache, klare Raumgestaltung hinzuwirken und nur die wichtigsten Marksteine in der Entwicklung der Technik zu zeigen.

Erste Dampfmaschine von Krupp

Da ist ein betriebsfähiges Modell des berühmten Tausend-Zentner-Dampfham-

mers „Fritz“, der von 1861 bis 1911 in den Kruppwerken in Essen stand. Auch eine historische Kanone aus dem Jahre 1730, eine Büste der heiligen Barbara als Schutzherrin der Artillerie und eine alte Sensenschmiede aus dem Schwarzwald sind vorhanden. Ein Abguss der eisernen Hand der Bavaria auf der Theresienwiese in München ist so groß, daß danebenstehende Männer fast wie Zwerge wirken. Neben der ersten Dampfmaschine von James

Watt ist auch die erste Dampfmaschine der Kruppwerke vertreten.

Veteranen der Technik

Ferner entdeckt man in den neuen Abteilungen eine Solehebeemaschine aus der Reichenhaller Saline, die über 100 Jahre in Betrieb war. Auch die erste deutsche Lokomotive, die 1862 in Magdeburg gebaut wurde, und eine riesige Bessemerbirne aus dem Jahre 1874 gehören zu den Sehenswürdigkeiten. Es war für die Museumsleitung außerordentlich schwierig, diese Veteranen der Technik entweder im Original aufzuspüren oder nachbilden zu lassen. Viele alten Geräte und Maschinen wurden im Kriege entweder vernichtet oder verschrottet, nachdem ihre letzten Besitzer, meist traditionsbewußte Industrielle oder Handwerksmeister, das Zeitleiche gesegnet hatten.

In etwa 200 Meter langen, vielfach gewundenen Gängen hat man das Modell eines Steinkohlenbergwerks aufgebaut, in dem die modernsten Grubenmaschinen stehen werden. Die Flöze verlaufen flach, halbstell und steil, wie sie der Wirklichkeit entsprechen. Im ersten Stock des Museums soll der Ehrensaal wiedererstanden, da die Büsten der großen Ingenieure, Techniker und Wissenschaftler, die diesen Raum vor dem Kriege schmückten, erhalten blieben.

Bund, Land und Stadtverwaltung arbeiten zwar zusammen, um die Unterhaltung dieser weltberühmten Schau- und Sammelstätte zu gewährleisten, doch fehlt es nach wie vor an öffentlichen Geldmitteln für ihren vollständigen Wiederaufbau.

Mit Rodelschlitten zur Schule

Lengerich. — In der Gemeinde Brochterbeck (Kreis Tecklenburg) haben einige Kinder täglich Wege von über einer Stunde bis zur Schule zurückzulegen, die bei normaler Witterung mit dem Fahrrad bewältigt werden. Bei den starken Schneeverwehungen der letzten Tage war dies nicht möglich. Die Kinder nahmen den Rodelschlitten und fuhren die Abhänge des Teutoburger Waldes hinunter zur Schule. Wie die Schulverwaltung mitteilt, ist kein Kind aus den abgelegenen Bauerschaften in der letzten Woche zu spät zur Schule gekommen.

Steuerbescheide im Maschinentempo

Keine reine Freude für den Steuerzahler — Wer schnell nimmt...

Bonn. — Der Versuch, beim Finanzamt Frankfurt-West das Lochkartenverfahren nach dem Hollerithsystem einzuführen, hat offenbar das Bundesfinanzministerium erfreut. Einer seiner führenden Beamten erklärte vor dem Haushaltsausschuß des Bundestages, die Umstellung von der veralteten umständlichen kameralistischen Buchführung auf eine moderne doppelte Buchführung habe zum Ergebnis gehabt, daß das Finanzamt mit den Steuerpflichtigen nunmehr auch in ein besseres Verhältnis komme.

Wenn sich das Soll des Steuerpflichtigen geändert habe, erhalte er sofort automatisch einen Kontoauszug wie bei jeder Bank. Das habe dazu geführt, daß dieses Finanzamt beispielsweise am 10. Dezember 1954 eine Million DM Steuern mehr eingenommen habe, als erwartet werden konnte, da die Steuerpflichtigen durch den Kontoauszug über den Stand des Kontos laufend unterrichtet würden. Auch die Mahnungen würden mechanisch hergestellt, ebenso die Unterlagen für die Beitreibung und die Berechnung der Zuschläge.

Der „Maschineneinsatz“

bei den Finanzämtern wird von der Finanzbehörde also als ein positiver Erfolg gebucht. So könnten beispielsweise sämtliche Einkommensteuerbescheide in spätestens 14 Tagen ausgestellt werden. Auf Grund der Aufstellung sogenannter Arbeitsablaufschemata müsse das Veranlagungsprinzip im ganzen Bundesgebiet nur noch einmal durchgedacht werden, während es bisher von jedem Steuerbeamten, also millionenfach habe überlegt werden müssen.

Der Steuerzahler allerdings wird an dieser Modernisierung keine reine Freude haben, obwohl das Bundesfinanzministerium meint, durch diese Umstellung werde das Finanzamt mit dem Steuerpflichtigen nunmehr auch in ein besseres Verhältnis kommen. Allzu leicht könnte der Steuerzahler bei den modernisierten Finanzämtern das Gefühl haben, daß doppelt nimmt, wer schnell nimmt.

Kanal Maas-Ruhrgebiet

Aachen. — Die Pläne für die Schaffung eines Kanals Maas-Ruhrgebiet haben jetzt die aktive Unterstützung Antwerpens gefunden. Antwerpen und Lüttich haben sich auf eine gemeinsame Straßen- und Wasserstraßenpolitik bei einer Konferenz geeinigt. Auf

dieser Konferenz wurde vor allem ein Übereinkommen über die Notwendigkeit der Autobahn Antwerpen — Lüttich — deutsche Grenze getroffen.

„Peter“-Wagen als „Stordentante“

Dortmund. — „Strammer Peter zur Welt gekommen — Mutter wohl auf“, teilte eine Dortmund-Entbindungsanstalt dem Funkstreifen dienst der Polizei mit. Die Besatzung eines „Peter“-Wagens hatte am Montagmorgen vor dem Dortmunder Hauptpostamt eine 28-jährige Frau in hilflosem Zustand angetroffen und in ein Entbindungshaus transportiert, weil die Frau den Weg zum Krankenhaus nicht mehr zu Fuß fortsetzen konnte. Die junge Mutter beschloß daraufhin impulsiv, aus Dankbarkeit gegenüber den „Peter-Männern“ ihren Jungen auf den Namen „Peter“ taufen zu lassen.

17-jährige Freundin ermordet

Autodiebe gestellt — Ölversuchsbohrungen im Kreis Steinfurt

Mühlacker. In Mühlacker (Württemberg-Baden) nahm die Polizei den 19-jährigen alten Maschinenschlosser Werner Max Frey fest, der seine 17-jährige Freundin ermordet und auf ein Bahngleis gelegt hatte, um einen Unfall vorzutauschen. Am Tatort verlor der Mörder seine Arbeiterwochenkarte und konnte so innerhalb weniger Stunden ermittelt werden.

Essen. In Essen wurden drei 19-jährige Düsseldorf überführt, als sie einen auf einem Parkplatz in der Essener Innenstadt abgestellten Pkw aufbrechen wollten.

Burgsteinfurt. Auf Grund der vor einiger Zeit im Kreis Steinfurt erfolgten Bodenuntersuchungen wird auf dem Gelände eines Bauern in der Bauerschaft Hollich im Landkreis Steinfurt Ölversuchsbohrungen vermutet. Eine Bentheimer Firma

will nun Versuchsbohrungen bis in eine Tiefe von 2500 Meter vornehmen.

Verden (Aller). Beim Zusammenstoß eines englischen Personenautos mit einem deutschen Lastkraftwagen auf der Bundesstraße 215 in Walle (Kreis Verden) kam ein vierjähriges englisches Mädchen ums Leben. Der Pkw, den ein englischer Offizier steuerte, wurde fast völlig zerstört.

Tecklenburg. Im Kreis Tecklenburg steht eine neue Berufsschule kurz vor der Fertigstellung. Die Planungen für einen erheblichen Ausbau der zwei Landwirtschaftsschulen in Lengerich und Ibbenbüren stehen vor dem Abschluß. Mit den Bauarbeiten soll im April begonnen werden.

Ruhrbergbau arbeitet mit Verlust

Im zweiten Quartal 1954 insgesamt mit einem Verlust von 5,02 DM je t Kohle abgeschlossen

Essen. — Die in der Öffentlichkeit heftig diskutierte Erklärung des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau vom 1. Februar, in der das Ergebnis der Enquete von Sachverständigen der Hohen Behörde über die ernste Kosten- und Ertragslage des Ruhrbergbaus bekanntgegeben wurde, sowie die gewerkschaftlichen Forderungen auf eine 12prozentige Lohnerhöhung für den Kohlenbergbau, waren Gegenstand einer Pressekonzferenz unter Vorsitz von Bergassessor Wimmelmann in Essen. Bergassessor Wimmelmann und die Bergwerksdirektoren Dr. Müller und Söhngen berichteten an Hand von genauen Untersuchungsergebnissen über die tatsächliche Lage im Kohlenbergbau und nahmen gegen die Erklärung des Bundeswirtschaftsministers Prof. Erhard Stellung, daß im Augenblick nicht an eine Erhöhung der Kohlenpreise zu denken sei.

„Von der Substanz zehren“

Der Ruhrbergbau hatte im zweiten Quartal 1954 für den Grubenbetrieb einschließlich der Weiterverarbeitung, also Kokerei, Brikettfabrik, Kraftwerk mit einem Verlust von 5,02 DM je Tonne verarbeiteter Förderung abgeschlossen. Aus diesem Grunde hatte der Unternehmensverband mit seiner Erklärung vom 1. Februar die Notwendigkeit einer Korrektur der bestehenden Höchstpreise im Umfang von etwa 2,50 DM angekündigt, damit die Geldendmachung des vollen Verlustausgleiches von 5,02 DM, auf der er gemäß Artikel 3 c des Montanunion-Vertrages einen Anspruch zu haben glaubt, einstellend zurückgestellt. Der Unternehmensverband verlangt nunmehr vom Bundeswirtschaftsministerium eine Unterstützung seiner Forderungen oder — über den Bundesfinanzminister

— einen Ausgleich durch steuerliche Vergünstigungen. Denn niemand könne von einem Unternehmen verlangen, ständig von der Substanz zehren zu müssen.

Investitionen dringend notwendig

Wenn nun aber durch die IG Bergbau eine weitere Lohnerhöhung von 12 Prozent verlangt werde, so bedeute das, daß der Unter-schub je Tonne verarbeiteter Förderung um weitere 3,00 DM je Tonne Absatz erhöht würde. Mit 58% des Umsatzes steht heute der Lohnanteil im Bergbau weit über dem der Industrie 25 Prozent, Kfz-Industrie 20 Prozent, Textil 15 Prozent. Infolge der inzwischen enorm gestiegenen Materialkosten (1,30 bis 1,50 DM je Tonne) ist der Bergbauunternehmer nicht mehr in der Lage, dringend notwendige Investitionen zu machen, auch

dann nicht, wenn sich mehrere Gesellschaften zusammenschließen.

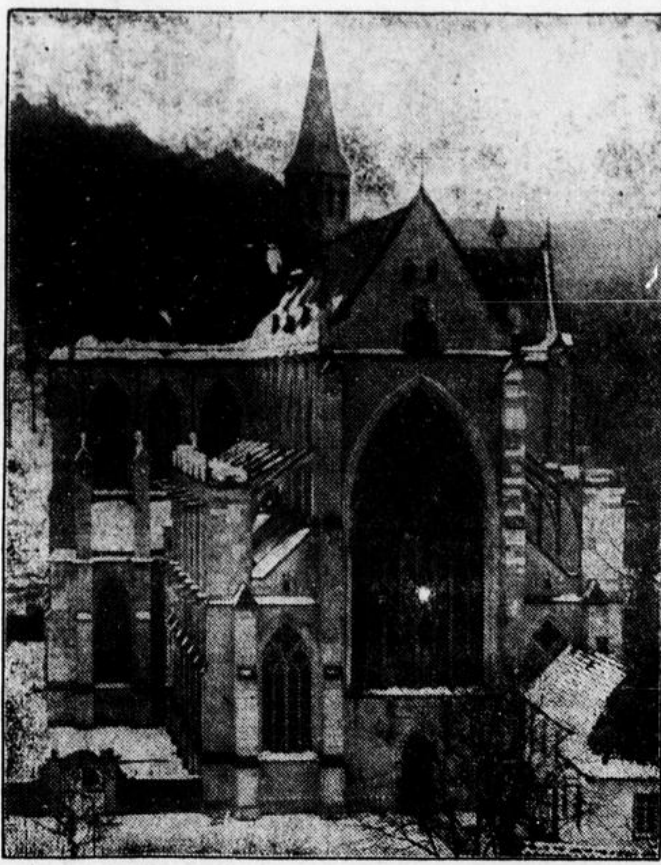
400 Mill. Mark für Wohnungsbau

Wenn seit der Währungsreform bis Ende 1953 2,7 Milliarden DM investiert wurden, wobei 56,6 Prozent aus eigenen Mitteln aufgebracht wurden, so stellt der Unternehmensverband fest, daß durch die Durchführung des dringenden Nachholbedarfs aus Kriegs- und Nachkriegszeit mit 2,7 Milliarden DM nur 4,62 DM je Tonne investiert, während Frankreich sogar den dreifachen Betrag — 17,05 DM je Tonne — aufbringen konnte. Der französische und englische Kohlenbergbau verfüge über bedeutend günstigere Zinssätze bei Darlehen und stehe steuerlich erheblich besser da. Dabei stellte der Unternehmensverband fest, daß der Ruhrbergbau in fünf-einhalb Jahren nicht einmal die verbrauchsbedingten Abschreibungen in voller Höhe investieren konnte. Rund 400 Millionen DM wurden im übrigen für den zehnjährigen Bergarbeiterwohnungsbau verwendet.

Zu den gegen den Ruhrbergbau geführten Angriffen über die Unfallzahlen stellte der Unternehmensverband fest: Nach dem bedauerlich starken Anstieg der Unfälle in den Nachkriegsjahren — zuletzt durch die berg-fremden neuen Arbeiter — zeige die Entwicklung einen bemerkenswerten Rückgang: 1953 waren es insgesamt 122 382 Unfälle, 1954 nur 108 076 und 1953 gab es 554 tödliche Unfälle, 1954 waren es 524.

700 Jahre Altenberger Dom

Der Altenberger Dom in der Nähe von Köln im Bergischen Land feiert den siebenhundertsten Gedenktage der Grundsteinlegung. Der Altenberger Dom gilt als eines der schönsten Zeugnisse rein erhaltener gotischer Baukunst. Der Grundstein zu dem Gebäude wurde 1255 vom Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden gelegt. Erbaut und gestaltet wurde der Dom von den Mönchen des heiligen Bernhard in 125 Jahren. Bis zur napoleonischen Zeit lebten Mönche in Alten-berger. Dann stand das Kloster und der Dom lange Zeit leer, seine Kunstschatze wurden zum Teil verschleppt und verkauft, und die Gefahr, daß der Dom abgebrochen werde, war manchmal nahe. Später gelang es, ihn zu restaurieren und wieder für den Gottesdienst zu weihen.



Modernste Sternwarte Europas

Bonner Universität besitzt ein neues Observatorium in der Eifel

Bonn. Das neue Observatorium der Universität Bonn ist zwar offiziell noch nicht eröffnet, aber schon in Betrieb. Es steht auf dem Bergrücken der Hohen List (549 Meter) in der Eifel. Der Vier-Kuppel-Bau ist die modernste Sternwarte Europas. Sie dient ausschließlich der Forschung auf astrophysikalischem Gebiet.

Nacht für Nacht richten sich jetzt die Rohre der Spezialkameras zum Himmel, um Erkenntnisse zu sammeln, die bei der heute sehr engen Verbindung zwischen Physik und Astrophysik von grundlegender Bedeutung sind. Das Kernstück des Observatoriums, das vom Direktor der Bonner Universitäts-Sternwarte, Professor Dr. Becker, geleitet wird, ist ein zweieinhalb Tonnen schweres, elektrisch bewegtes Spiegelteleskop von 50 Zentimetern Durchmesser. Es ist das erste Gerät dieser Konstruktion für Aufnahmen des Sternhimmels.

In einer anderen Kuppel steht ein Astro-graph, eine Zeiß-Himmelskamera, mit der das Spektrum der Sterne aufgenommen wird. Er läßt u. a. Rückschlüsse auf die Temperaturen der Sterne und ihre Entfernung von der Erde zu.

Ein Teleskop in der dritten Kuppel ermöglicht bei einem Spiegeldurchmesser von 36 Zentimetern direkte Messungen der Strahlungsintensität der Sterne, die in einem unter der Kuppel befindlichen Meßraum genau und rasch ausgewertet werden. Teleskopbeobachter und Auswerter sind mit Kopfhörern und Mikrofonen miteinander verbunden.

In der vierten Kuppel schließlich befindet sich ein Fernrohr, gekuppelt mit einer Himmelskamera, sowie ein weiteres kleineres Spiegelteleskop. Sämtliche vier Türme ruhen auf Kugellagern, sind drehbar angeordnet und stehen auf Fundamenten, die keine Verbindung zu den Außenmauern haben.

Übungsflugzeug abgestürzt

Köln. Über dem Flugplatz Hangelar bei Siegburg ist ein Schweizer Flugzeug vom Typ „Klemm 35“ abgestürzt. Der Pilot, der 26-jährige Edmund Marsens aus Genf und sein Flugbegleiter, der 40-jährige Adolf Kalkum, Mitglied des Aero-Clubs aus Remscheid, sind auf dem Transport nach dem Krankenhaus infolge schwerer innerer Verletzungen gestorben.

Wie die Leitung des Flugplatzes Hangelar mitteilte, hatte der Aero-Club Remscheid die Maschine gechartert. Er wollte sie nach Rückgabe der Luftkategorie an die Bundesrepublik für die Ausbildung von Piloten verwenden. Die Maschine stürzte kurz nach dem Start aus siebzehn Meter Höhe ab und wurde völlig zerstört. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Dreister Raubüberfall

Münster. Ein unbekannter maskierter Täter drang nach Zerrüttung einer Tür-scheibe und Öffnen der Tür von der Hof-seite aus in eine Wohnung in Münster ein. Durch den Lärm wurde eine Bewohnerin wach. Als sie dem Täter entgegentrat, wurde sie in ihr Zimmer zurückgestoßen und eingeschlossen. Anschließend raubte der Täter eine dunkelgraue Geldkassette, in der sich neben einer abgenutzten dunkelbraunen Brieftasche, einem Verrechnungsscheck sowie ärztlichen Attesten und einer Testamentsabschrift 3700 Mark Bargeld befanden. Der Täter, der als Maske ein rotes Tuch, vermutlich einen Schal, über Mund- und Nasenpartie trug, entkam unerkannt.

Wintersport im Sauerland

Willingen/Usel: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 42 cm, Temperatur minus neun Grad.

Winterberg mit Astenggebiet: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 80 cm, minus elf Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 60 cm, minus neun Grad.

Oberhundem: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 48 cm, minus zehn Grad.

Bruchhausen an den Steinen: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, minus fünf Grad.



Um die Kartoffeln

und ihren Verbrauch im Haushalt und in der Wirtschaft ging es beim „Kartoffeltag 1955“ in Hamburg. Dieser „Kartoffeltag“ wurde vom Zentralverband des deutschen Kartoffel-handels zum achten Male veranstaltet. — In einer Hamburger Gaststätte fand ein Kartoffelessen statt, bei dem sich 150 Hamburger Hausfrauen über verschiedene Kartoffelgerichte und ihre Zubereitung unterrichten konnten. Hier ein Blick in die Küche, in der das Personal buchstäblich in allen Töpfen Kartoffeln zubereitete.



LAßt BLUMEN SPRECHEN

In Hamburg wurde die 53. Hamburger Textil- und Bekleidungsmesse eröffnet. Auf unserem Bild läßt sich der Präsident der Hamburger Bürgerschaft, Schönfelder, von einem der Mannequins eine Blume anstecken.

Paradies für Kinder

... bei der Spielwarenmesse in Nürnberg — 70 000 Artikel ausgestellt

Nürnberg. — Ein Paradies der Kindheit breitet sich in den Nürnberger Messehallen aus: Rund 700 Aussteller aus der Bundesrepublik und Berlin, ergänzt durch 80 Stände aus der Sowjetzone, haben zur 4. Deutschen Spielwaren-Fachmesse alles aufboten, was das Kinderherz erfreut. Rund 70 000 Artikel werden gezeigt.

Neben den mechanischen Spielwaren aller Art behaupten sich die Puppen in allen Größen und verschiedenartigster Aufmachung. Baukästen, Bastelspiele, Stofftiere und Bilderbücher ergänzen den bunten Reigen.

Unter den immer gefragten Neuheiten haben sich besonders Flugmodelle, wie Raketen und fliegende Untertassen hervor, die mit Ornamenten und phantastischen Gestalten aus dem Weltraum bemalt sind. Von den zahlreichen Hubschrauber-Typen wird ein

ferngesteuertes Modell am meisten beachtet. Verkehrsmodelle mit selbst zu lenkenden, kleinen Autos und automatischen Ampeln lassen die Verkehrsziehung zu einem Spaß werden. Die den großen Modellen genau nachgebaute fahrbare Elektro-Helikopter ersetzen das Be- und Entladen der Spielautos, die zum größten Teil jetzt auch aus farbigem Plastikmaterial gefertigt werden.

Aber auch die ganz Kleinen werden mit Überraschungen bedacht. Für sie wurden kleine Vögel ersonnen, die hüpfen, singen und mit den Flügeln schlagen können, putzige Hunde, die an einem Band geführt selbstständig mitlaufen wie auch freilaufende Pferdegespanne und gestiefelte Kater. Teddybären zeigen sich in neuem Gewand: „man“ trägt jetzt abwaschbaren Perlonpelz und Schaumummfüllung.

Kurz notiert

Mausetot

Hexham. — Ein klägliches Quieken ertönte, als ein Gastwirt im nordenglischen Hexham die Schublade seiner Kasse öffnete. Auf dem angeknabberten Papiergeld lag eine Maus. Sie hatte sich offenbar Mut angetrunken: An ihren Barthaaren klebte noch Bierschaum.

Störred

Chicago. — Verliebt in den Organisten Robert Metzler von einer Chicagoer Kirche ist die 35jährige Harriet Davis. Sie setzt sich immer in die Kirchenbank neben der Orgel. Metzler hat jetzt beim Gericht eine einstweilige Verfügung erwirkt, daß sie dort nicht mehr sitzen darf. Sie starrt ihn beim Orgelspielen immer an. Das stört ihn.

Dauerhaft

Birmingham. — Vor 28 Jahren hatte sich der jetzt 82jährige David Cox aus West Bromwich bei Birmingham aus dem Aluminium zweier alter Fahrradfelgen ein Gebiß gehämmert. Jetzt ließ er sich des besseren Aussehens wegen ein Gebiß vom staatlichen Gesundheitsdienst verpassen. Er stellte fest, daß er mit dem alten selbstgemachten Gebiß besser essen kann.

Dein Helfer

Neuyork. — 350 000 Dollar Schadenersatz für die erlittenen Rückgratverletzungen erhält die 56jährige Witwe Mrs. Clark H. Levine aus Neuyork laut gerichtlicher Entscheidung von der Polizei. 1953 war sie auf dem Broadway von einem Polizeiauto überfahren worden.

Zungengewandt

Washington. — Den Weltrekord im Dauerpredigen erzielte der amerikanische Geistliche Clinton Locy, 48 Stunden und 18 Minuten lang predigte er von einer Kanzel an der Pazifikküste. Alle sechs Stunden trank er zur Stärkung Zitronensaft. Er schaffte das ganze Alte und den größten Teil des Neuen Testaments. Zwischendurch sang er Choräle.

Mit Musik

Brampton. — Während die Männer der englischen Gemeinde Brampton abends im Wirtshaus beim Bier sitzen, hält Pfarrer K. Harper die Kirche für die Frauen offen und erfreut sie mit Orgelmusik. Als die Wirtin jetzt eine Verlängerung der Ausschankstunden beantragt, sprach sich der Pfarrer dagegen aus. Er mußte sonst auch das Orgelspielen verlängern.

Risikogeschaft

Columbia. — Pakete mit Schuhen, Uhren und Sakkos trafen für die Straflinge des Gefängnisses von Columbia in Südkarolina ein. Die Insassen hatten sie bei einem Postversandgeschäft bestellt und zum größten Teil mit gefälschten Schecks bezahlt.

Einblick

London. — Die Schülerinnen der Oberschule von Brigg in der englischen Grafschaft Lincolnshire dürfen wieder Kragen zu ihren Blusen tragen. Das Verbot war 1935 erlassen worden. Die Lehrerinnen wollten so leichter feststellen können, ob die Mädchen sich auch den Hals richtig gewaschen hatten.

Lebenswunsch

Alexandrien. — Wegen Rauschgiftschmuggels wurde der 101jährige Mohammed Salem in Alexandrien zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. „Der Staat wird mich nicht mehr lange zu ernähren brauchen“, erklärte er nach dem Urteil. „Mach dir darum keine Sorgen“, erwiderte der Richter. „Ich wünsche dir noch weitere 50 Lebensjahre.“

Parallel

Holdenville. — Zu zwei Gefängnisstrafen von je einem Jahr wurde in Holdenville in Oklahoma der Angeklagte Oscar Harjo verurteilt. Er hatte den gleichen Wagen zweimal vom gleichen Platz gestohlen. Die beiden Straßen laufen parallel.

Der Hausarzt sagt:

Fingernägel verraten viel

Barometer für innere Krankheiten — Beruhsverbildungen und organische Störungen muß man unterscheiden

Viele Menschen haben es schwer, ihre Fingernägel gesund und in Ordnung zu halten. Oft hängt das eng mit dem Beruf zusammen: die Hände kommen bei der Arbeit ständig mit Stoffen in Berührung, die den Nägeln nicht zuträglich sind. Als Folgen solcher schädigenden äußeren Einflüsse ergeben sich Nagelerkrankungen und Fehlbildungen.

So entstehen Hohnnägeln bei Kraftfahrern durch Benzoleinwirkung, Lötfingernägeln bei Schweißern durch Sodawasser, Nagelrandentzündungen bei Konditoren durch den Umgang mit Weinsäure und Zucker. Bei Köchinnen und Wäscherinnen, die viel mit heißem Wasser hantieren müssen, kommt es zu Nagelkzemen und Nagelablösung. Bei Melkern gelangen Kuhhaare unter den Nagel und verursachen dort Abszesse und Nagelverbildungen. Zur gleichen Gruppe muß man ferner die Nagelverfärbungen durch bestimmte Chemikalien rechnen. Rote Nägel findet man bei Fotografen (Entwickler), gelbe Nägel bei Munitionsarbeitern (Pikrinsäure), schwarze Nägel bei Laboranten (Sublimat), aber auch bei Bierbrauern (Hefe).

Eine andere äußere Schädigung kommt durch Pilze zustande, die unter dem Nagel wachsen. Es entstehen schmutzgelbe, undurchsichtige Stellen. Die Nagelplatte wird rissig und krümelig. Durch starke Hornbildung verkrümmen die Nägel sich krallenartig.

In allen diesen Fällen ist nur der Nagel

und seine Umgebung betroffen. Aber Nagelveränderungen stellen sich auch bei inneren Krankheiten ein. Querfurchen in den Nägeln bei sonst normaler Haut sind oft eine Folge von schweren Schäden im Gesamtorganismus, hervorgerufen durch Infektionskrankheiten oder starke Eiterungen an anderer Stelle. Bei Diphtherie können löflörlartige verbogene Nägel entstehen, bei Scharlach können die Nägel sich spalten. Unghlasartige Nägel — manchmal ist gleichzeitig das Fingerendglied wie ein Trommelschlegel aufgetrieben — findet man bei schweren Blutstauungen im Lungenkreislauf (Tuberkulose, chronischer Bronchitis oder Lungenentzündung, bestimmten Herzfehlern). Auch schwere Störungen im Eisenhaushalt des Körpers können sich auf diese Weise bemerkbar machen.

Bei Tuberkulose konnte man ein beschleunigtes Nagelwachstum (Kallennägel) beobachten. Längsfurchen in den Nägeln und erhöhte Brüchigkeit deuten auf Durchblutungsstörungen hin. Punktartige Eindellungen lassen, ähnlich wie die Querfurchen, auf Ernährungsstörungen schließen.

Weiße Flecken beruhen auf Lufteinlagerung unter dem Nagel, die verschiedene Ursachen haben kann. Meistens wird bei der Nagelpflege zu unvorsichtig mit der Schere umgegangen sein. Dadurch kommt es leicht zu Störungen an der Nagelwurzel. In Zeiten starker seelischer Anspannung

und konnte sich nichts darunter vorstellen. Auch dann noch nicht, als die Welt um sie schon immer dunkler wurde.

In der Schule saß Arlette mit ihren dicken Brillengläsern in der ersten Reihe, ein mittelmäßig begabtes, stilles und flegelhaftes Kind, das schon in frühesten Kindheit gelernt hatte, daß es doppelt aufpassen müsse, um mit den glücklicheren, den guten Kindern Schritt halten zu können. Und trotzdem kam sie nicht ganz mit. Von ihrem siebenten Lebensjahr an nahm sie ein berühmter Augenarzt in ständige Behandlung. Das Mädchen mußte nun den größten Teil des Tages im verdunkelten Zimmer verbringen. In diesen einsamen, trostlosen Stunden träumte sie von farbigen Bildern, und je mehr sie die Schatten um sie verdichteten, desto öfter griff sie zu Bleistift und Farbe.

Die Eltern opferten ihre ganzen Ersparnisse, um dem Kind das Augenlicht zu erhalten. Aber nach zwei Jahren stellte der Arzt resigniert die Behandlung ein. „Der Fall ist hoffnungslos“, erklärte er. Natürlich verheimlichte die Eltern Arlette diese niederschmetternde Nachricht. Das Kind atmete auf! Es gab nun keine schmerzvollen Untersuchungen und Eingriffe mehr. Als eines Tages die Frage der Berufswahl aufgeworfen wurde, sagte Arlette voller Stolz: „Ich werde Malerin!“ Das Mädchen, das gut beobachtet wurde, merkte das Erschrecken im Antlitz der Lehrerin und in der Pause hörte sie das Tuscheln der Mitschülerinnen: „Malerin will sie werden! Wo sie doch blind wird!“ Da zeigte sich zum ersten Male bei ihr ein seltsamer starrer Zug, ein erfrorenes Lächeln im Gesicht, ein Zug, der sich später mehr und mehr verschärfen sollte. Mit einer Energie und Hartnäckigkeit, die sie nicht zu erklären vermochte, begann sie, die Augen der Eltern, die sie in eine Kunstgewerbeschule gab. Man erfüllte ihr den Wunsch, so sinnlos er auch schien.

„Ich liebe dich, ob du siehst oder nicht!“

Ein anderes Licht aber fiel eines Tages auf sie: die Liebe. Ein junger Italiener trat in ihr Leben. „Ich liebe dich“, sagte er, „und es ist mir gleichgültig, ob du siehst oder nicht.“ Arlette gab dem

Der Fall ist hoffnungslos

Der Fall ist hoffnungslos

jungen Menschen ihr Jawort. Die Eltern waren entsetzt, und ihre Mutter mußte ihr nun brutal sagen: „Du wirst bald vollkommen erblinden!“ Aber sie heiratete

gegen den Willen der Eltern. Sie war restlos glücklich und erschrak nicht einmal, als sie eines Tages merkte, daß sie den Geliebten nur noch verschwommen wahrnehmen konnte. Als sie nach Jahresfrist ein gesundes Mädchen gebar, war sie beinahe vollständig blind. Das war knapp nach ihrem achtzehnten Geburtstag. Kurz darauf erblindete sie völlig. Ihr Mann wurde Soldat, und als er aus dem Kriege zurückkam, war er kalt und teilnahmslos. Und er sagte mit zynischer Offenheit: „Ich bin noch jung, ich will mein Leben nicht an einen Krüppel hängen.“ Arlette reichte die Scheidungsklage ein.

Sie lebt stiller und zurückgezogener denn je. Und dann wird sie doch aus ihrem einsamen Leben herausgerissen durch eine Frau, die ihre Banknachbarin war in dem Park, wo sie mit ihren beiden kleinen Mädchen spielte. „Sie sollten nicht so viel allein sein. In meinem Haus wohnt ein ruhiger, stiller Bursche, der möchte Sie gern kennenlernen.“ Arlette sagt nicht nein und nicht ja. Und als das Telefon klingelt, hört sie eine Stimme, die schüchtern und dennoch unbekümmert klingt.

„Hallo!“ sagt der Mann. „Ich kenne Sie vom Park hier. Ich bin allein und Sie sind allein. Ich möchte gern ab und zu ein wenig mit Ihnen plaudern.“ Und so kommt es, daß Arlette täglich ihr telefonisches Rendezvous hat. Mit diesem Tage beginnt eine seltsame Romanze und sie endet damit, daß Ronny eines Tages zu ihr sagt: „Ich bin zwar ein ziemlich armer Teufel,

aber die Kinder haben mich gern, und ich meine, du kannst mich auch gut leiden. Willst du mich nicht heiraten?“ Da beginnt Arlette zu zittern und stammelt: „Ich bin ja blind!“ Er aber nimmt sie einfach in die Arme und sagt: „Tapfere, kleine Frau, ich weiß es doch schon längst. Was macht es denn aus? Ich habe dich doch so lieb!“ Und so kehrt zum zweiten Male bei Arlette die Liebe ein.

In Florida kam das Glück

Ronny hat inzwischen gehört, in Florida könne man viel verdienen. Er fährt mit ihr auf gut Glück nach Florida. Und hier kam das Glück zu Arlette. Als sie in der Klinik einen kräftigen, sehenden Buben geboren hatte, verriet ihr eine Pflegerin, „Dr. Palmer, ein berühmter Augenarzt, interessiert sich für ihren Fall. Nachdem der Arzt sie untersucht hatte, erklärte er: „Ich mache Sie sehend. Ich brauche blutwarme tote Augen, und die bekomme ich hier von dankbaren Patientinnen, die sie mir testamentarisch vermachen.“

Es war Arlette eine schwere Gemütsbelastung, zu wissen, daß ihr Glück vom Tode anderer Menschen abhing. Aber Ronny arbeitete von diesem Tage an noch zäher und brachte mehr Geld heim als früher. Und dennoch waren es qualvolle, lange einmonatige Jahre, bis endlich das Telegramm kam: „Kommen Sie sofort!“

An die Operation erinnert sich Arlette heute nur noch wie an einen Traum: Der beruhigende Zuspruch Dr. Palmers, Schwesterhände, die sie sanft beteten, Injektionen, ein Erwachen in Finsternis, Wellen von Schmerzen, die kamen und gingen. Tage wurden zur Ewigkeit! Bis man ihr die Binde abnahm und sie ihren Mann und ihre Kinder zum ersten Male in ihrem Leben sehen durfte.

Sehen! Es war die Sensation Amerikas!

Fünf Tote im Café

Seltsamer „politischer Amoklauf“ in Spanien Vom Mörder fehlt jede Spur

Madrid. — Fünf Bürger der kleinen nordspanischen Stadt Vitoria wurden zum Opfer eines Wahnsinns. Aus der Toilette eines kleinen Cafés kam ein Unbekannter, riß zwei Colts aus der Tasche und knallte darauflos. Fünf Gäste: zwei Anwälte, ein Richter, ein hoher Beamter und ein Bankier, brachen tot über ihren Kaffeetischen zusammen. „Sonst noch Faschisten hier?“ brüllte der Mörder. Dann warf er seine rauchenden Pistolen dem vor Angst halb ohnmächtigen Kellner zu und verließ das Lokal. Die Nacht verschluckte ihn. „Ich bin hinterhergerannt“, erklärte der Kellner José Ramon, „aber er war schon nicht mehr zu sehen.“ Am nächsten Morgen lagen die fünf Leichen im Rathaus aufgebahrt. Viele tausend Menschen zogen trauernd daran vorbei, während die Glocken der Kirchen Vitorias läuteten.

Teure Geschwätzigkeit

Neuyork. — Weil sich zwei Frauen mit Wonne einem endlosen Tratsch hingaben, konnte ein beträchtliches Schadenfeuer bei Neuyork nicht gelöscht werden. Die Frauen hatten die Telefonleitung belegt; sie wollten ihr Gespräch auch nicht beenden, als sich ein Brandwächter einschaltete und erklärte, daß er die Feuerwache anrufen müsse. Mrs. Mary Kayes muß jetzt 500 Dollar Kaution stellen. Sie steht nach einem neuen Gesetz wegen Mißbrauchs von Gemeinschaftstelefonen unter Anklage.

Der erste Anruf der erhaltenen Schiffbrüchigen gilt der geistesgegenwärtigen Miß O'Connor, weil sie den Funkpruch aufging, der sonst ungehört verhallt wäre.

Die juristische Ecke

Auf dem Spielplatz Straße

Oft bleibt für die Kinder keine andere Wahl — Aufsichtspflicht der Eltern hat ihre Grenzen

Eltern sind bekanntlich verpflichtet, allen Schaden zu ersetzen, den ihre minderjährigen Kinder einem Dritten widerrechtlich zufügen (§ 832 BGB). Es besteht für sie zwar die Möglichkeit, den Nachweis zu erbringen, daß sie die ihnen obliegende Aufsichtspflicht gegenüber ihren Kindern erfüllt haben. Aber wenn es zum Prozeß kommt, ist gerade diese Frage das Hauptproblem, das Eltern wie Juristen gleich starke Kopfschmerzen bereitet. Denn für das Maß der Aufsichtspflicht gibt es keine Norm. Jeder Fall liegt anders, und jedes Kind hat ein anderes Temperament. Deshalb muß von Fall zu Fall neu entschieden werden, ob die Eltern ihr Kind in genügendem Maße beaufsichtigt haben.

Hier ist ein Beispiel, wie es jeden Tag wieder passieren kann: Peter, sechs Jahre alt, spielt friedlich mit seinem Roller auf dem Bürgersteig. Plötzlich taucht auf der anderen Straßenseite ein kleiner Freund auf. Peters Reaktion ist blitzschnell: Ohne nach rechts und links zu gucken nimmt er seinen Roller und versucht, die Straße zu überqueren. Kaum ist er auf die Fahrbahn gesprungen, da quietschen auch schon die Bremsen eines herankommenden Kraftwagens. Um das Kind nicht zu überfahren, versucht der Fahrer im letzten Augenblick, das Steuer herumzureißen. Dabei gerät der Wagen ins Schleudern, und das Unglück ist geschehen: Die Insassen sind verletzt, und der Wagen erheblich beschädigt.

Das Landgericht, das diesen Fall vor kurzer Zeit zu entscheiden hatte, lehnte die Haftung der Eltern für den entstandenen Personen- und Sachschaden ab. Es schloß sich damit nicht dem Standpunkt des klagenden Kraftwagenbesitzers an, der die Ansicht vertrat, man dürfe ein sechsjähriges Kind nicht allein mit dem Roller auf der Straße spielen lassen. Das Gericht stellte vielmehr fest, eine so weitgespannte Obhutspflicht dürfe den Eltern nicht aufgebürdet werden.

Mit den Augen des Kraftfahrers betrachtet, mag die Entscheidung des Landgerichts überraschen. Schließlich hat er seinen Wagen und sogar sein Leben eingesetzt, um ein Kind zu retten. Aber nach dem Willen des Gesetzes tritt eben eine Haftung der Eltern für das Verhalten ihrer Kinder nur ein, wenn sie ihrer Aufsichtspflicht unzureichend nachgekommen sind. Dabei darf man die elterliche Aufsichtspflicht natürlich nicht übertreiben. In Straßen, in denen Wohnblock neben Wohnblock steht und die Kinder gar keine andere Spielmöglichkeit als die Straße haben, kann es keine Verletzung der Aufsichtspflicht sein, wenn die Eltern ihre Kinder mit der üblichen Verwarnung hinhinunterschieben: „Seid vorsichtig beim Spielen!“ Wollte man das nicht billigen, so dürften kleine Kinder nur an der Hand der Mutter zum Einkauf mitgenommen werden und müßten die übrige Zeit in der Stube hocken.

Das wird Sie interessieren

Wie entsteht ein Magengeschwür? — Wenn durch allgemeine Körperschwäche, Nervosität, mangelnde Durchblutung die Magenwand nicht genügend vom Blutstrom versorgt



wird, beginnt der Salzsäure enthaltende Magensaft die Magenwände chemisch anzugreifen. An einzelnen Stellen können dann kraterartige Vertiefungen entstehen, die man als Magengeschwür bezeichnet. Der Körper fängt an diesen Stellen an, sich gleichsam selbst zu verdauen. Ein gesunder Magen dagegen leistet den eigenen Verdauungssäften genügenden Widerstand.

können aber ähnliche Erscheinungen auftreten.

Wie man sieht, kann der Arzt durch einen Blick auf die Fingernägel seiner Patienten vor mancherlei Probleme gestellt werden. Und es wird nach dieser — keineswegs vollständigen — Aufzählung auch klar, daß die Behandlung von Nagelerkrankungen sich ganz nach der jeweiligen Ursache richten muß.

Was tut der Teer am Frauenbein?

Heute ist Perlon in Mode, Haushalt und Industrie der große Trumpf

Wie lange ist es eigentlich her, daß die „Quersackindianer“ durch das Erzgebirge zogen?

Wer den Ausdruck Quersackindianer zum ersten Male hören sollte, braucht nicht erstaunt zu sein. Er war keine Erfindung von Karl May. Als er in Hohenstein-Ernstthal geboren wurde und damit noch keine Ahnung hatte, daß er einmal der Vater von Winnetou und Old Shatterhand werden würde, zogen an jedem Donnerstag oder Freitag Hunderte von Männern aus den Dörfern im Gebirge in die Industrieorte rings um Chemnitz. Sie trugen einen Sack auf dem Rücken, in dem sie die zu Hause gewirkte Ware zum Fabrikanten schafften, Strümpfe, nichts als Strümpfe, in allen Farben und Formen. Diese Heimarbeit nannte der Volksmund „Quersackindianer“. Handfertigkeit, Fleiß und Sorgfalt dieser Menschen, die 18 Stunden und länger am Tage arbeiten mußten, um sich das Salz in die Suppe zu verdienen, waren die Grundlage für die Strumpfindustrie, die zwischen den beiden Kriegen im Raum von Chemnitz entstand und einen erheblichen Anteil am deutschen Export hatte.

Als die Quersackindianer aus dem Gebirge in die Täler niederzusteigen begannen, trug die Menschheit noch wollene Strümpfe, teils mit der Hand gestrickt, teils auf einfachen Maschinen gewirkt. Dann kam, für die Damen wenigstens, der baumwollene Florstrumpf auf, das erste Zugeständnis an das Schönheitsgefühl un-

serer Tage. Später kam der rechtsgestrickte Seidenstrumpf und später als Ideal der Damenwelt der linksgestrickte. Seide und Baumwolle aber zeigten, je dünner die Fäden wurden und je mehr sie dem Idealzustand eines Hauchs zustreben, Nachteile über Nacht. Sie waren empfindlicher als irgendein anderer Stoff. Das Aufnehmen von Laufmaschinen, das Stopfen der Spitzen und Fersen, das Vernähen der Naht gehörte zum Tagesprogramm aller Frauen.

Damit hätte es jedoch schon vor Kriegsausbruch ein Ende haben können, denn 1937 war dem deutschen Chemiker Dr. Paul Schlack in Berlin-Lichtenberg eine Erfindung gelungen, die einmal zu Welt- und Ruhm gelangen sollte. Ihr Ergebnis wurde „Perlon“ genannt, damals nichts anderes als der Name für eine vollsynthetische Faser, heute der Inbegriff für so wertvolle Eigenschaften, wie sie vordem noch nie ein Spinnstoff aufzuweisen hatte. Diese Faser, von Millionen Frauen geschätzt, in ihren neuesten Verwendungsformen auch von der Industrie umworben, hat eigentlich eine recht dunkle Vergangenheit. Ihr Vater ist das Phenol, ihr Großvater aber der gleiche Steinkohlenteer, den man heute noch zur Befestigung von Straßen und zum Dichten von Pappdächern benutzt.

Dieser Teer hat es an sich und in sich. Man bekommt die klebrige, überziehende und zähe Masse nicht von den Fingern, wenn man mit ihr in Berührung gekommen ist. Was sie jedoch in sich hatte, das merkte der deutsche Chemiker Friedlieb Ferdinand Runge schon vor 120 Jahren. Er holte aus dem Teer nicht nur das Palmwachs (Stearin), sondern auch die Anilinfarben heraus, beides auf dem Umweg über das Phenol, mit dem er im Oranienburger Schloß experimentierte. Nach dem 936. Versuch hatte er dem merkwürdigen Stoff fast alle Geheimnisse entdeckt. Dafür bekam er von der Preussischen Seehandlung monatlich 83 1/2 Taler Gehalt und durfte sich Professor nennen. Ein paar Dutzend Jahre später hatten die Werke, die aus Teer Anilinfarben erzeugten, Millionenumsätze.

Nur ein Geheimnis hielt das Phenol fast genau 100 Jahre noch fest wie seinen kostbarsten Schatz: es war die Spinnfähigkeit jenes Teiles der Karbolsäure, die sich Caprolactam nennt. Es wird, seitdem ihm Dr. Schlack auf die Spur kam, als salzähnlicher Stoff zu einer zähflüssigen Masse verarbeitet, die man unter hohem Druck durch unendlich feine Spinnröhren treibt und an der Luft erstarren läßt. Wer heute einen Perlonstrumpf, ein Gewebe, einen Treibriemen, ein Tau, einen Teppich oder Läufer aus Perlon durch die Hände gleiten läßt, wird ungläubig den Kopf schütteln, wenn man ihm sagt: Das alles war im Urzustand nichts anderes als Teer, schwarzer, überziehender und klebriger Teer, der bei der Gasaufbereitung entstand. Aber die Zeiten der Quersack-

Indianer sind eben vorbei. Die Menschheit hat nicht nur die Wasserstoffbombe erfunden und das Fernsehen, sondern auch eine Spinnfaser, an der man täglich neue, gute Eigenschaften entdeckt und von der man noch längst nicht weiß, welche Dienste sie uns noch leisten wird.

Das Anilin hat einst das Indigo und alle übrigen Naturfarben aus dem Sattel gehoben. Es verursachte eine Revolution auf dem Farbenmarkt. Perlon, aus der gleichen Familie stammend, hat als jüngstes Kind der Karbolsäure eine Revolution auf dem Textilgebiet hervorgerufen, die immer noch im Gange ist. Schon tragen die Damen Kleider und Mäntel aus Perlon, die sie ohne Schaden allen Strapazen aussetzen können. Schon laufen in Industriebetrieben Transportbänder und Treibriemen, widerstandsfähiger und betriebssicherer als bestes Kernleder. Bergriesen werden mit Perlonseilen bezwungen, Man läuft auf Teppichen, die farbenprächtig wie echte Perser, aber viel haltbarer als diese sind. Schon hauen die Angler ihre Beute mit Perlonseilen an und holen die Fischer ihren Fang mit Perlonnetzen an Bord. Ärzte und Schwestern tragen Operationskittel aus Perlon, an denen kein Stäubchen haften bleibt. Schon näht man Wunden mit Perlonfäden, und die Hausfrau liebt es, sich mit dem Tage X, an dem die gefürchtete „große“ Wäsche nur noch eine böse Erinnerung sein wird. Aber noch weiß niemand genau, welche weiteren Verwendungsmöglichkeiten sich für dieses Wundermaterial ergeben werden. Täglich tauchen neue auf. Täglich entdeckt man weitere gute Eigenschaften an und in den hauchartigen Fäden, die in unendlich langen Fäden aus den Spinnröhren strömen und sich in der Hand des



Eine Perlon-Pelzjacke im Ozelot-Charakter für den Sport, den Nachmittag und zum Autofahren.

Menschen willfährig zeigen wie selten ein Stoff, den die Natur in einer Materie versteckt, bis ihn der forschende Geist des Menschen fand und in seine Dienste nahm. Herbert Willmer

Wieviel Erde braucht der Mensch?

Frei nach Leo Tolstoi von der „Taratel“ Als Obergreifer Anton Kosanke im Schützenloch bei Woronesch kauerte, dachte er an seinen Bauernhof in Ostpreußen und sprach zu sich selbst: „Ja, 40 Morgen Land, das würde genügen, um mich glücklich zu machen!“

Als Heimkehrer Kosanke 1949 aus Sibirien zurückkam, dachte er bei sich: „Viel leicht finde ich irgendwo in Mecklenburg eine Kutsche mit 20 Morgen, das würde mir genügen!“

Als Produktionsgenosse Anton Kosanke sein Stück privates Gemüseland umgrub, sagte er zu Anni, seiner Frau: „Noch 100 Quadratmeter mehr, dann könnten wir so viel Kartoffeln anbauen, wie die Familie für das nächste Jahr braucht.“

Als der politische Häftling Nr. 687 560 im Zuchthaus Bautzen auf der Pritsche lag und in die dunkle Zelle starrte, träumte er vor sich hin: „Wie unbeschreiblich bist du gewesen, 30 Quadratmeter, eine Stube mit Küche und Anni und unsere drei kleinen Mariellen, das wäre wohl genug, um mich glücklich zu machen.“

Als der Zuchthausgeiselte drei Schollen Erde auf den rohen Holzkistensarg des Strafbefehlanten Anton Kosanke warf, dachte er: „O Herr, nun hat er es überstanden. Wieviel glücklicher ist er als die, die in der Zelle weiterleben müssen, und wie eng ist dieses Grab, das du, lieber Gott, ihm als letzte Ruhestätte gegeben hast!“

Als die Witwe Anna Kosanke die Besuchserlaubnis erhielt und vor dem schmucklosen Hügel stand, griff sie heimlich in ihre Tasche und schüttete eine Handvoll Erde auf das Grab. Diese Erde hatte sie bei ihrer Flucht aus Masuren als Andenken mit sich genommen. Und es war ihr, als hätte diese Handvoll Erde genügt, den Toten Anton Kosanke glücklich zu machen.

Der große Fortschritt / Von Wolfgang Corneel

sterte ihrem Mädchen einen Befehl ins Ohr, Gabel und Messer wurden abgeräumt, alles speiste vornehm mit den Händen. Die Sache machte Schule. Um den neuen Es-Stil in jeder Beziehung gerecht zu werden, kachelte man die Fußböden der Speisesäle, riß Löcher in die Decken und brütete das Fleisch über offenem Feuer.

Nach seinem dritten Konkurs konnte sich der Fabrikant Biesterstein seine prächtige Villa nicht mehr leisten. Er macht aus der Not eine Tugend, zog in eine Höhle vor der Stadt und lud seine Freunde dorthin ein. Als Kältes Büfett gab es geröstete Ringelnatter in handgepreßtem Bucheckernöl. Begeistert lobten die Freunde und ihre Frauen die Wandzeichnungen, die ein Innenarchitekt in den Fels gekratzt und mit Ziegelstaub ausgeschmiert hatte. Da es sich schon längst herumgesprochen hatte, daß nur Natürlichkeit wirklich modisch ist, verlangten bald auch andere Damen der Gesellschaft ihre Höhle. So ging auch das Baugeschäft vor die Hunde.

Der Höhepunkt des Fortschritts war erreicht, als der Modeschöpfer Henri d'Or statt Bekleidung ein affenähnliches Haarkleid trug. D'Or verkündete, dieser hoch-elegante Haarwuchs sei durch einen von ihm erfundenen Kräuterextrakt zu erreichen. Ein Tonkruglein davon koste zwanzig Muscheln. Der Extrakt fand reißenden Absatz. Bald griffen auch die Damen danach, die schon lange des öden Spinnens und Webens müde geworden waren. Auch die große Wäsche fiel jetzt weg; man brauchte nur noch zu baden.

Ein viel diskutierter Strafprozeß auf dem Thierplatz von Bad Segeberg revolutionierte die Ernährungswirtschaft vollends. Der berühmte Zehnkampf-Olympiasieger Bert Collau war dabei erwisch worden, wie er auf einer Weide eine Kuh mit einem Stein erschlagen hatte. Vor Gericht führte er zu seiner Verteidigung aus, er habe das als eine Art Sport angesehen; die Jagd mit Steinkernen sei viel aufregender und gefährlicher als mit Gewehren. Überdies sei es stillen, in Höhlen zu wohnen und das Fleisch beim Metzger zu kaufen Collau wurde freigesprochen. Dem Zuge der Zeit folgend ließ man sämtliches Vieh frei und begeisterte sich an der Steinkernjagd. Bald gab man auch den Getreideanbau auf, weil man das Sammeln einzelner Körner und Kräuter für weitaus interessanter hielt. Die Entwicklung fand ihren Abschluß darin, daß die Feuerstein-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. ihre Jahreshauptversammlung auf Bäumen abhielt.

Aus späterer Zeit sind keine schriftlichen Zeugnisse aus der Menschheitsgeschichte erhalten.

HUMOR

Ein Mann schrieb an seine Zeitung: „Donnerstag verlor ich eine goldene Uhr. an der ich sehr hänge. Ich gab sofort eine Verlautbarung in Ihrer Zeitung auf. Gestern fand ich die Uhr in einem anderen Anzug. Es macht sich also wirklich bezahlt, eine Anzeige in Ihrer Zeitung aufzugeben.“

Hildegard Knef begeistert die New Yorker

New York. — Starken Beifall des Publikums und übereinstimmend hohes Lob der New Yorker Kritiker erntete Hildegard Knef, die zum ersten Male am Broadway in „Silk Stockings“ (Seidenstrümpfe), einer musikalischen Komödienfassung des Ninotschka-Stoffes von Cole Porter auftrat. Brooks Atkinson, der Kritiker der New York Times, schreibt: „Hildegard Knef gab eine außerordentlich gewandte Darstellung der grimmigen sowjetischen Kommissarin, die sich während eines Aufenthalts in Paris in eine romantisch empfindende Frau verwandelt. Das gesamte Stück rollte ungestüm auf einer Woge von Vergnügen durch den Abend.“ Robert Coleman schreibt im New Yorker Mirror: „Früher Knef war eine charmante Ninotschka, die nicht wenig der Garbo ähnlich sah, die diese Rolle im Film verkörpert hatte.“ John Chapman, der Kritiker der New York News, schreibt: „Die Komödie war hübsch, glatt, feurig, intelligent, witzig und ausgezeichnet gespielt. Man könnte sich kein gefälligeres Paar auf der Bühne wünschen, als Hildegard Knef in der Rolle der Ninotschka und ihren Partner Don Ameche. Früher Knef ist eine faszinierende Schauspielerin mit einer rauchigen Stimme. Ihr Gesang des Schlagers „Without

Love“ war einer der Höhepunkte der Vorstellung.“

„Don Camillo und Peppone“

Stuttgart. „Don Camillo und Peppone“, ein Schauspiel nach Giovanni Guareschi Schmelzerroman in der Bühnenfassung von Walter Firner, wurde im Stuttgarter Staatsschauspielhaus für die Bundesrepublik erst-aufgeführt und mit starkem Beifall aufgenommen. Firner hat die bei der Wiener Uraufführung hart kritisierte Fassung geändert. Eine einheitliche Handlung, wie er sie in einem Brief an Guareschi verheißen hatte, ist freilich auch jetzt nicht daraus geworden. Die Bühnenbearbeitung ist ganz auf das ungleiche Freundschafts- und Feindespaar Don Camillo und Peppone zugeschnitten. Mit Billigung Guareschis hat Firner aus dem anekdotischen Bilderbogen der zwei Romantiker diejenigen Szenen ausgewählt, in denen der streitbare Pfarrer und der hitzige kommunistische Bürgermeister dominierend im Mittelpunkt stehen. Die dritte Hauptperson ist unsichtbar: Die Stimme Christi, mit der Don Camillo seine rührend erheiternde Zwiegespräche hält. In den zwölf Szenen erlebt man Don Camillos politische Händel, seine Verbannung in eine weitabgelegene Bergpfarre und seine triumphale Rückkehr. Der Ausklang ist ganz still: ein Gespräch der beiden Kampfhähne, die einander beschimpfen, verprügeln und geschädigt haben und sich doch von Herzen gern mögen.

KULTURNOTIZEN

Das Konzert der Berliner Philharmoniker, mit dem sie in Washington ihre erste Konzertreise durch die USA eröffneten, wurde zu einem Triumph für das Orchester und seinen Dirigenten Karajan. Die bis auf den letzten Platz gefüllte Constitution Hall war bei musikalischen Darbietungen noch niemals ein Schauplatz solcher Beifallsstürme gewesen. Nach Ansicht eines führenden Washingtoner Musikkritikers gibt es in der ganzen Konzertgeschichte der amerikanischen Hauptstadt dafür kein Beispiel.

Das 32. Deutsche Bachfest, das von der gesamtdeutschen „Neuen Bachgesellschaft“ veranstaltet wird, findet vom 3. bis 6. Juni in Leipzig statt.

Literaturprozeß Nr. 1. Das Landgericht Bonn hat die erste Entscheidung in den zur Zeit laufenden drei Bonner Literaturprozessen gefällt. Sie hat den Antrag der Staatsanwaltschaft abgewiesen, den Roman des französischen Schriftstellers Gilbert Merlin „Endlos stülbe Lockung“ als unzüchtig einzuziehen und unbrauchbar zu machen. Der Antrag der Staatsanwaltschaft stützte sich auf eine Anzeige des Kölner Volksanwalts.

Defizit in Recklinghausen. Um den Fehlbetrag der Ruhrfestspiele 1954 in Höhe von 200 000 DM zu decken, bewilligten die Stadtverordneten einstimmig der Ruhrfestspiel-AG einen Überbrückungskredit von 95 000 DM und für 1955 einen Zuschußbetrag von 120 000 DM. Sie stimmten der Einrichtung des Ikonen-Museums sowie der Übernahme der „Brücke“-städtische Regie zu und erklärten sich mit

der Eröffnung der Jugendmusikschule am 1. April einverstanden, die jährlich 10 000 DM kostet.

Intendant Heinz Hilper, einer der prominentesten deutschen Regisseure, Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern, wird am 1. März 66 Jahre alt.

706 Jahre Altenberg. Der Kölner Erzbischof Kardinal Josef Frings hielt zum 700-Jahre-Gedenken an die Grundsteinlegung des Altenberger Domes im Bergischen Land bei Köln, eines Juwels der gotischen Baukunst, ein feierliches Pontifikat.

Stammesversammlung ausgefallen

Jeremias, der schwarze Plantagenarbeiter, war schon seit Wochen in bester Stimmung. Es sollte ein großes Stammespalaver abgehalten werden mit Kriegstänzen und allen Schikanen. Selbstverständlich beurlaubte ihn der weiße Massa zu diesem Zweck. Froh zog Jeremias an dem großen Tag zu seinem Heimatdorf, aber seltsamerweise kehrte er noch am selben Abend zurück.

„Nanu“, wunderte sich der Pflanzler. „Habt ihr nicht gefeiert?“

Traurig schüttelte Jeremias den Kopf. „Nein, Massa. Das große Palaver mußte verschoben werden. Der Große Unbesiegbare Allwissende Allmächtige Höchste Oberhäuptling ist von seiner Frau verprügelt worden.“

Eine heftige Erregung bemächtigte sich der Damen der Gesellschaft, als Frau Kühn, bei einem festlichen Abendessen der Gastgeberin im Vertrauen mitteilte, sie habe ihr Kleid selbst gewebt und selbst geschneidert. Sofort kamen Webstühle in jedes Haus. Frau Stadtrat Boyling ging dazu über, die zum Weben notwendige Wolle auch selbst zu spinnen. Die Sache machte weiter Schule. Bald trug man nur noch hausgemachte Kleidung, die Schnitte wurden immer primitiver. Auch die Männer machten das Spiel schon mit. Sie waren die ersten, die im schlichten Lendenschurz auf die Straße zu gehen wagten und sich nicht mehr rasierten, weil der Bart die große Mode wurde.

Bei einem offiziellen Empfang des Bürgermeistermeisters runzelten sich zuerst die Stirnen, als die Schauspielerin Klara Wupp-dich einfach Messer und Gabel liegen ließ und mit den Fingern aß. Aber die Wupp-dich war eine berühmte Frau. Was sie tat, mußte todschick sein. Die Hausfrau flü-

Peter mit den großen Ohren

Bedauernswerte Opfer kindlicher Spottsucht

Der kleine Peter ist ein höchst unglückliches Kind. Er hat ein harmonisches Elternhaus und gehört zu den besten Schülern seiner Klasse. Aber etwas verbittert ihm ständig das Leben. Jeder sagt zu ihm wie Rotkäppchen zu dem Wolf: „Was hast du nur für große Ohren?“ Seine Mutter schrieb mir dazu: „Tatsächlich sind seine Ohren sehr groß; seine Klassenkameraden verspotten ihn deswegen dauernd. Ich habe alles versucht, ihm zu helfen, doch jetzt weiß ich keinen Ausweg mehr.“

Armer Peter! Er ist nicht das erste und auch nicht das letzte Opfer einer solchen „Mißbildung“. Wir wollen uns nichts vormachen: Kinder können sehr grausam sein. Die geringste physische Besonderheit reizt ihre Spottlust. Das Kind mit roten Haaren bekommt den Spitznamen „Rot-schopf“, seine zu klein geratenen Leidensgenossen heißen „Vorgartenswerg“, die Langen müssen sich „Lulatsch“ nennen lassen. Wer seinen Sohn vor einem solchen Schicksal bewahren möchte, der müßte eben Kinder haben, die sich durch nichts auszeichnen: ohne körperliche Eigenheiten, ohne Persönlichkeit, ohne Talente, ohne besondere Größe oder Leibesfülle, und mit einem imaginären Schild vor der Brust: „Ich bin absoluter Durchschnitt.“

Warum verspotten Kinder das Unge-wöhnliche? Es ist ein primitiver Instinkt, allem gegenüber mißtrauisch zu sein, was nicht „normal“ ist. In dieser Beziehung sind Kinder wie Tiere. Spetzen hacken auf einem entflohenen Kanarienvogel nur herum, weil er anders ist. Auch Albinos haben in der Tierwelt selten ein leichtes Leben. Kein Wunder, daß man Michael nicht gestattet, seinen eigenen kleinen „Fehler“ zu vergessen.

Wie können wir dem Jungen helfen? Vor allem muß er lernen, seine großen Ohren als Tatsache hinzunehmen und mit in die Späße der anderen darüber einzustimmen. Wenn er erst einmal selbst mitlacht, verlieren die Spötter jede Freude an der Sache. Bei der Geburt einer meiner Töchter entdeckte ich, daß eines ihrer Ohren größer war als das andere. Sie wuchs auf und hielt ihre verschiedenen Ohren bald selbst für eine amüsante persönliche Besonderheit. Wenn heute ein Kind in der Schule grinsend darauf hinweist, antwortet mein Töchterchen entwandend heiter: „Ja, sieh einmal her: Dies ist mein Groß-ohr, und das ist mein Kleinohr.“

Auf keinen Fall sollen Eltern ihre Kinder zu beruhigen suchen, indem sie ihnen versichern: „Aber deine Ohren sind doch

gar nicht groß! Sie sind genau wie alle anderen; höre doch nicht auf die dummen Jungen.“ Damit macht man alles nur viel schlimmer. Man untergräbt das Vertrauen des Kindes, denn es merkt sehr genau, daß es belogen wird. Ich glaube im übrigen, festgestellt zu haben, daß große Ohren von großer Intelligenz begleitet zu sein pflegen. Eine wissenschaftliche Begründung kann ich für meine Behauptung nicht anführen, aber immerhin ist in meiner Familie das Kind mit den großen Ohren auch mit dem besten Gedächtnis gesegnet.

Wir wollen dafür sorgen, daß ein die Spottsucht seiner Altersgenossen reizendes Kind ein Zuhause hat, in dem es sich vollkommen sicher und geborgen fühlt. Vertrauen zu sich selbst müssen wir ihm einpflanzen. Vertrauen in seine Zukunft. Um ein übriges zu tun, können wir einen Besuch in der Schule machen. Ein ernstes Gespräch mit dem Lehrer ändert oft viel. Erst wenn das alles nichts nützt — dürfen wir daran denken, das Kind in eine andere Schule zu schicken. Das aber sollte nur der allerletzten Ausweg sein. Man mag den Spöttern davonlaufen können, den großen Ohren entkommt man nie.

Dr. Blandine Kern

UNSER RÄTSEL

Zwei der folgenden zehn Behauptungen sind sachlich unrichtig. Aber welche?

1. Die Donau ist ab Um mit Schiffen befahrbar.
2. Das Symbol der kaiserlichen Macht im Mittelalter war der Reichsapfel.
3. Die Residenzstadt der Niederlande ist Den Haag.
4. Der Komparse ist eine stumme Person auf der Bühne und beim Film.
5. Die Hauptstadt von Australien heißt Sidney.
6. Der Kapaun ist ein kastrierter, gemästeter Hahn.
7. Die drei Urkantone der Schweiz sind Schwyz, Uri und Unterwalden.
8. Der erste Präsident der USA war George Washington.
9. Das teuerste Edelmetall ist das Platin.
10. Der Genfer See ist der größte See der Alpen.

Auflösung des letzten Rätsels

- Waagrecht: 1. Basel, 4. Toto, 7. Ares, 8. Pater, 9. Eton, 11. Melle, 13. Gera, 15. Idol, 18. Elle, 21. Sole, 23. Ulema, 26. Bote, 27. Etzel, 28. Steg, 29. noir, 30. Welle.
- Senkrecht: 1. Baum, 2. Arsen, 3. Esel, 4. Tango, 5. Teer, 6. Orkan, 10. Teil, 12. Igel, 14. Elbe, 16. Deut, 17. Essen, 19. Leber, 20. Amsel, 22. Otto, 24. Lese, 25. Auge.

Meisterschulung auf Burg Schnellenberg

Vom Arbeitgeberverband wieder aufgenommen - Aktuelle Referate

Kreis Olpe. In den früheren Jahren hat der Arbeitgeberverband in Verbindung mit arbeitspsychologischen Instituten mit gutem Erfolg Meisterschulungen auf der Burg Schnellenberg durchgeführt. Auch in anderen Teilen des Landes Nordrhein-Westfalen wurde auf Initiative der Verbände eine ähnliche Schulung begonnen. Die Vielzahl der Einrichtungen und Organisationen, die sich mit Schulungsaufgaben befaßt und heute noch befaßt, hat nunmehr die Landesvereinigungen der industriellen Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalens veranlaßt, ein Bildungswerk der industriellen Unternehmer Nordrhein-Westfalens mit dem Namen „Haus Friedrichsbad“ zu schaffen und als örtlichen Mittelpunkt dieser Arbeit das „Haus Friedrichsbad“ in Schwelm zu wählen.

Im Rahmen dieser allgemeinen Bildungsarbeit nimmt die Durchführung von Meisterschulungen einen besonderen Raum ein. Sie wird in „Haus Friedrichsbad“ seit zwei Jahren in immer steigender Anzahl und größerer Beteiligung geübt. Nachdem sich im Aufbau und der Stoffentfaltung dieser Meisterschulungen ein gewisser Abschluß, auf guten Erfahrungen aufbauend, herausgebildet hat, soll nunmehr in Zukunft die Grundstufe (I. Stufe) dieser Meisterschulungen nach Möglichkeit regelmäßig bezirklich durchgeführt werden.

Es ist gelungen, mit den benachbarten Verbänden Iserlohn, Lüdenscheid, Altena, Neheim-Hüsten und Siegen als zentralen Punkt für Südostwestfalen wiederum die Burg Schnellenberg bei Attendorn als Tagungsort festzusetzen. Damit ist besonders für die Firmen des genannten Verbandsgebietes die Möglichkeit gegeben, ihre Teilnehmer mit möglichst kurzen Anfahrtswegen für diese Meisterschulungen freizustellen, ihnen aber auch gleichzeitig den Gedankenaustausch mit Meistern anderer Firmen zu ermöglichen, die in industriellen Gegenden gleicher oder ähnlicher Struktur wie der des Kreises Olpe liegen.

Das erste Meisterschulungstreffen für den Raum Südostwestfalen findet vom 15. bis 18. März auf der Burg Schnellenberg bei Attendorn statt. Als Teilnehmer für dieses Treffen, zu dem die Einladungen inzwischen ergangen sind, kommen sowohl Meister als auch Vorarbeiter sowie die entsprechenden weiblichen Vorgesetzten

und insbesondere auch Nachwuchskräfte und Angehörige des Betriebsrates infrage. Tagungsleiter ist Georg Rickers. Von ihm und dem Referenten Professor Dr. Ernst Schrewe und Dipl.-Ing. K. Chroschel werden die Grundlagen der Menschenführung und der Pflege der menschlichen Beziehungen im Betrieb, u. a. auch Grundfragen der Berufsausbildung behandelt. Anmeldungen zum Meisterschulungstreffen sind an „Haus Friedrichsbad“ - Geschäftsstelle Düsseldorf, Humboldtstr. 13, Postfach 13 039, zu richten.

Mit erheblichem Hasenbesatz zu rechnen

Hegering Drolshagen tagte - Rückblick und Ausschau

Drolshagen. In Anwesenheit von Kreisjagdbereiter Heuel und zahlreicher auswärtiger Jagdanwärter fand im Saale Dallwig die Jahresversammlung des Hegerings Drolshagen statt. Hegeringleiter Arens führte rückblickend zunächst aus, daß im letzten Jahre von 200 dem Kreis Olpe zur Verfügung stehende Hasen allein 60 im hiesigen Bezirk eingesetzt wurden. Außerdem seien 40 Hasen im Amtsbezirk Drolshagen eingesetzt worden. Wenn sich auch ein Mehrbestand an Hasen bei der letzten Jagd nicht gezeigt habe, so könne man doch erwarten, daß in nächster Zeit mit einem erheblichem Hasenbesatz zu rechnen sei.

In seinem Jahresrückblick stellte der Hegeringleiter ferner fest, daß zur Bekämpfung des Raubzeuges, insbesondere zur Bekämpfung des Fuchses und Dachs sowie der Krähen durchgreifende Maßnahmen getroffen würden. Der Erfolg zeige sich heute darin, daß der Fuchs nur noch selten anzutreffen sei. Besucht wurde 1954 die Jagdausstellung in Düsseldorf; außerdem wurde ein Lichtbildervortrag über Greifvögel gehalten und der Jägerabend veranstaltet. Auf die Errichtung eines Schießstandes in Huster und die geplante Jägerprüfung im Mai wurde besonders hingewiesen; ebenso auf den Einsatz von Fasanen, den die Versammlung befürwortete.

Der Kassenbericht wurde genehmigt. Kreisjagdbereiter Heuel brachte anschlie-

Ausweise einschicken!

Kreis Olpe. Der größte Teil der ausgestellten Jugendgruppenleiterausweise ist inzwischen ungültig geworden. Der Jugendring des Kreises bittet daher, die Ausweise zur Verlängerung an das Kreisjugendamt einzuschicken. Zweckmäßig geschieht dieses gesammelt, unter Beifügung einer Bescheinigung, wonach die Ausweisinhaber weiterhin als Jugendgruppenleiter tätig sind.

Langenel. Für die Turner und Jugendturner des Turnbezirks Olpe findet am Sonntag, dem 6. März, um 10 Uhr in der hiesigen Schützenhalle ein Lehrgang unter Leitung des Bezirks-Jugendturnwartes Erich Roll und Karlheinz Lahme statt.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Staatl. Abschlußprüfung

der Kindergärtner- und Hortnerinnen
Olpe. Unter dem Vorsitz der Direktorin der St. Franziskus-Schule legten am 26. Februar 12 Absolventinnen der Frauenfachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen ihre staatliche Abschlußprüfung ab. Ihre Namen sind: Ursula Berg, Hagen; Dorothea Beuch, Olpe; Marianne Bonzel, Olpe; Ursula Coerschulte, Olpe; Annemarie Fries, Neheim-Hüsten; Mechthild Happe, Sendenhorst; Ursula Meuser, Aachen; Lioba Rettler, Müschede; Christel Schätzle, Glücksburg; Irmgard Schwieler, Altena; Magdalene Stoll, Benolpe; Luise Würde, Duisburg.

Rüblinghausen. Die Elektrizitätsgenossenschaft hält am Donnerstag dieser Woche ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung beginnt um 20 Uhr in der Dorfstube. Alle Mitglieder sind dazu eingeladen.

50 Jahre im Ordensstand

Rüblinghausen. Am 28. Februar konnte Schwester Bertelina, Bernhardine Jürgens aus Rüblinghausen, ihr goldenes Ordensjubiläum feiern. Sie trat am 28. Februar 1905 in den Orden der Vinzentinerinnen in Paderborn ein und war in den langen Jahren in vielen Häusern des Ordens als Küchenschwester tätig. Ihre nächsten Angehörigen hatten sich am vergangenen Dienstag nach Paderborn begeben, um die goldene Jubelfeier mitzuerleben. Schwester Bertelina, die zur Zeit schwer erkrankt im Landeshospital in Paderborn liegt, wurde auf einer Tragbahre zur Hauskapelle getragen, um dort, mit dem Goldkranz geschmückt, die Ordensgelübde erneut abzulegen. Unter den zahlreichen Glückwünschen fand man auch ein Handschreiben des H. H. Erzbischofs Dr. Lorenz Jaeger und ein Telegramm der Gemeinde Rüblinghausen, über das sich die Jubilarin sehr freute. Auch wir beglückwünschten Schwester Bertelina herzlich und wünschen ihr baldige Genesung von ihrer Krankheit!

Drolshagen. Die Fastenpredigten werden von dem erst vor kurzem nach Drolshagen gekommenen Vikar Schäfer gehalten. Die erste dieser Predigten war am vergange-

nen Sonntag stark besucht. - In der Fastenzeit findet jeden Mittwoch um 20 Uhr eine Abendmesse für die Berufstätigen in der Pfarrkirche statt.

Gerlingen. Fräulein Antonie Bender von hier konnte am gestrigen Montag bei guter Gesundheit ihren 74. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Solisten wurden gewonnen

Altenhundem. Ein musikkaltes Ereignis wird die Aufführung des Oratoriums „Das Lied von der Glocke“ von Max Bruch am Sonntag, dem 6. März, um 20 Uhr in der Sauerlandhalle. Als Solisten wurden namhafte Kräfte verpflichtet: Luise Büchel, Gütersloh (Sopran), Adelheid Berger, Herford (Alt), Matthias Büchel, Gütersloh (Tenor) und Eugen Klein, Wanne-Eickel (Baß). Das Kreisorchester Unna spielt. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist bereits rege. Um die Abendkasse zu entlasten, wird die Benutzung des Vorverkaufs empfohlen.

Jagdpokal für Hans Mafausch

Bilstein. Bei denkbar günstigen Schneeverhältnissen wurden am vergangenen Sonntag die Vereinsmeisterschaften des Turn- und Sportvereins „Freiheit Bilstein 08“ auf der Rüberschanze unterhalb der „Hohen Bracht“ ausgetragen. Den Jagdpokal und damit die Vereinsmeisterschaft der Wintersportveranstaltung 1954/55 errang vor ca. 700 Zuschauern Hans Mafausch mit 75 Punkten. Der Sieger hatte bereits bei den Veranstaltungen in der vorvergangenen Woche in Oberhundem in seiner Klasse ansprechende Leistungen gezeigt.

Attendorner Turner erfolgreich

Attendorn. Anlässlich der Kunstturnmeisterschaften des Siegerland-Turngaues am vergangenen Sonntag in Siegen errangen Attendorner Turner und Turnerinnen beachtliche Erfolge. In der Landeskategorie der Turner belegte Karl-Heinz Lahme den 5. Platz (99,20 Pkt.). In der Gauklasse errang Hans Plugge den beachtlichen achten Platz mit 94,85 Punkten. Gegen alle Erwartungen hielten sich die Turnerinnen sehr gut mit folgenden Placierungen in der Gauklasse: 3. Helga Hesse (88,95 Pkt.); 4. Elvira Lefarth (88,15 Pkt.) und 6. Brigitte Dzirron (67,05 Pkt.).

VORBEUGEN IST LEICHTER ALS KURIEREN

Wenn Sie Ihre Hände regelmäßig mit Kaloderma Gelee pflegen, werden Sie nie über raue, gerötete und aufgesprungene Hände zu klagen haben - selbst wenn Sie sie in Haushalt oder im Beruf noch so strapazieren. Haben Sie es aber versäumt, rechtzeitig vorzubeugen, dann ist Kaloderma Gelee das Spezialmittel, das raue und aufgesprungene Hände über Nacht heilt. Es enthält Glycerin in wirksamster Dosierung und in Verbindung mit anderen hautpflegenden Substanzen. Es schmiert nicht und es fettet nicht. Kaloderma Gelee ist daher auch im Gebrauch besonders angenehm.

Normaltube DM 1.20 - Besonders vorteilhafte Doppeltube DM 1.90



25 JAHRE

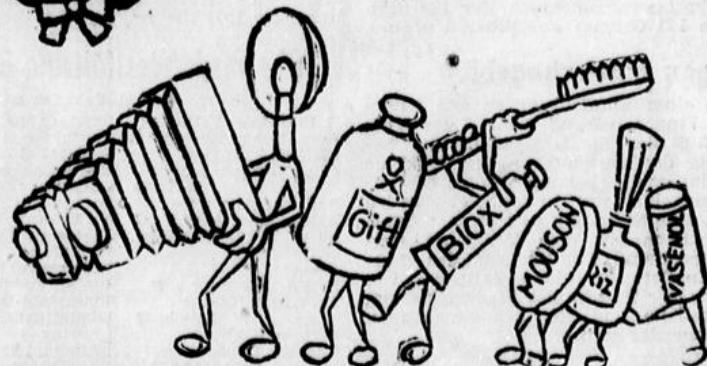


Foto-Drogerie



OLPE gegenüber dem Rathaus

Am Jubiläumstage (1. März 1955) kleine Überraschungen für meine Kunden

Über Nacht

kann der echte KLOSTERFRAU MELISENGEIST am besten helfen, eine Erkältung zu bekämpfen: vor dem Zubettgehen 1-2 Eßlöffel davon in heißem Zuckerwasser genommen - das tut meist rasch spürbar gut! Ja - der echte KLOSTERFRAU MELISENGEIST, sollte gerade in der Erkältungszeit überall stets griffbereit sein!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Halbtagsmädchen

für 3-Personen-Haushalt in Olpe sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1285 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Haushälterin

möglichst mit Kochkenntnissen, in Vertrauensstellung nach Olpe für sofort gesucht. Hohes Gehalt, eigenes Zimmer mit Heizung und fl. Wasser. Bewerbungen unter Nr. 1280 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Unser Angebot

Kohlflügel	15 Pfd. DM 1,00
Tafelbirnen	3 Pfd. DM 1,00
Bosco, Auslese	3 Pfd. DM 1,00
Cox-Orange	500 g DM 0,60
Orangen	12 Stück DM 1,00
Zitronen	1 Stück DM 0,12



Olpe - Attendorn - Siegen

Frau oder Mädchen

für einige Nachmittage in der Woche für leichte Lagerarbeiten gesucht.

Fritz Kemper, Olpe

Olpe - Spirituosen

Federunterbett

für DM 15,- zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1287 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Perfekter Buchhalter (in)

erfahren in der Durchschreibebuchhaltung, selbstständig arbeitend, von mittlerem Betrieb nach Olpe für sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1279 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Vorsicht Gift!

In sämtlichen Jagdrevieren des Amtes Drolshagen ist zur Bekämpfung des Raubzeuges Gift ausgelegt. Hegering Drolshagen

Bauplatz

in Olpe, Kortemücke, in ebener Lage, 537 qm groß, an kurzentschlossenen Käufer zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1283 an das Sauerl. Volksblatt Olpe.

Suche für meinen landw. Haushalt, Nähe Düsseldorf, junges

Mädchen

oder unabhängige Frau zu meiner Unterstützung. Frau U. Kockerscheid Ratingen/Eikamp Bez. Düsseldorf Gut „Zum Eigen“

Garnvertreter

bestens eingeführt, gesucht von leistungsfähiger nordbay. Buntspinnerei und Zwillerei (Cuprama, Viskose Zellwollgarne Woll-Typen, auch mit Perlenscheinung) für den Bezirk Sauerland (Postleitzahl 21b). Ausführliche Bewerbung mit Lichtbild und Angabe der vertretenen Firmen sowie Referenzen unter Nr. 1286 a. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Nr. 432

an das Fernsprechnetz Olpe angeschlossen. Gottfried Sangermann Biervogel Olpe - Biggestraße 7

Gr. Auswahl, für Private bequeme Raten, 24 T. Edelstahl ab DM 22,90 Verlangen Sie kostenloses Angebot. Meßlers, Solingen-Ohligs, Postf. 285

Unser Angebot!

Brätheringe 1 kg Dose 0,85 Deutsche Vollheringe auf See gekühlt und gesalzen 10 Stück 0,98 3 Prozent Rabatt

RHEIKA

Ihre Garderobe

wird wie neu, wenn Sie uns dieselbe zum Reinigen und Färben übergeben. Annahmestelle wie immer von Paul Schmidt, Weldenan GEBRÜDER CLEMENS Olpe - Martinstraße 18

Jetzt Telefonanschluß Olpe 426

Allianz Versicherungs A.-G. | Schreib- und Werbebüro Hauptagentur Ewald Müller, Olpe i. W., Kampstraße 30